

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

März 2019

www.almwirtschaft.com



Position der Almwirtschaft Österreich zur GAP nach 2020

Landwirtschaft und Naturschutz gehen einen neuen Weg

Österreichische Alpwirtschaftstagung in Mellau vom 2. - 4. Juli 2019

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten

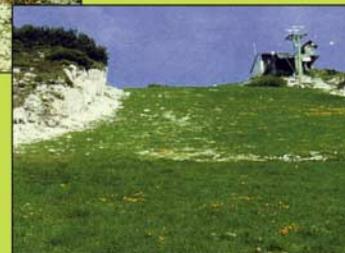


Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher

www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangsdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Mehrwert der Almwirtschaft

Seit Jänner 2019 habe ich die ehrenvolle Aufgabe als Geschäftsführerin des Tiroler Almwirtschaftsvereins tätig zu sein. Bereits im Jahr 2018 konnte ich dem ehemaligen Geschäftsführer Jakob Bergmann und Obmann Josef Lanzinger bei den verschiedenen Aufgaben des Almwirtschaftsvereins über die Schultern schauen und Erfahrungen und Eindrücke sammeln und dafür möchte ich mich bedanken.

Almwirtschaft ist ein vielfältiger Bereich, in dem Herausforderungen, Erfolge, Probleme, Veränderungen durch das Zusammentreffen verschiedener Interessen entstehen. Auf der Alm produzieren wir nicht nur hochwertigste Lebensmittel, sondern es wird eine Vielfalt von positiven Nebenerscheinungen bedient und auch wichtige Funktionen erfüllt. Futtergrundlage, Tiergesundheit, Tradition, Tourismus, Wohlfahrtfunktion, Schutzfunktion, Erhalt wertvoller Lebensräume, neue Einkommensmöglichkeiten sind nur einige Schlagworte die eng mit dem Begriff Alm verbunden sind. Nur ein Beispiel dazu: Professor Wohlfahrter hat berechnet, dass in Tirol jährlich rund 26 Mio. Euro durch die Bewirtschaftung von Almflächen an Wildbach- und Lawinverbauungen eingespart werden. Almen sind Natur- und Erholungsräume, sie erwecken das Gefühl von Entschleunigung, Tradition und Natürlichkeit. Durch die Almflächenbewirtschaftung bleiben artenreiche und ökologisch wertvolle Wiesen und Weiden sowie prägende Landschaftselemente erhalten.

Der hohe Stellenwert der Almwirtschaft wird mittlerweile immer mehr erkannt und entsprechend gewürdigt. Um Missbrauch des Begriffes Alm zu verhindern, benötigen wir aber auch klare Abgrenzungen und Definitionen. Hier sehe ich eine meiner Hauptaufgaben. Denn im Grunde ist die Alm bzw. Almwirtschaft eines der wertvollsten Kulturgüter im Alpenraum, das es zu bewahren gilt.

Katharina Dornauer



DI Katharina Dornauer
Geschäftsführerin Tiroler
Almwirtschaftsverein



Das Fruahjohr

Das Fruahjohr treibt'n Winter aus -
hearsch du sei Peitschn knälln?
Durch's Tol streicht heller Blumenduft,
die leschtn Schneafleck fällen.

Es mecht der Winter wohl no z'ruck,
ear kunn's gor nit verstiahn,
dass weiß und lila auf'm Feld
die Krokus' leuchtend bliahn.

Des gånze Tol steahrt iatz wieder au,
gor alles kimmt zum Leb'n.
Und läng, gor länge soll es no
das Wunder für mi gebn.

Johann Jenewein



Foto: Jenewein



7

Position der Almwirtschaft Österreich zur GAP nach 2020

*Weichenstellung für eine zukunftsfähige
Almwirtschaft*



9

Die Kleinlandwirtschaft in Österreich Teil 1

Auslaufmodell oder Zukunftsfeld?



20

Österreichische Alpwirtschaftstagung in Mellau/Vorarlberg 2. bis 4. Juli 2019

Programm und Anmeldeformular

5 Almseminare

März - Mai 2019

13 Landwirtschaft und Naturschutz gehen einen neuen Weg

Klare Ziele statt Auflagenkorsett

17 Schindeln am Dach

19 Der Euro ist ein Meilenstein

25 Wölfe in Brandenburg

Vom Märchen zum aktiven
Bestandesmanagement

27 Freiwillig am Bauernhof

Vom Burgenland auf Alm im Alpbachtal

29 Insektenstiche und Schlangenbisse auf den Tiroler Almen

Ständige Gefahren für Mägde,
Hirtenbuben und Senner

32 Chancen für die Alm- und Berglandwirtschaft

Jahreshauptversammlung des
Kärntner Almwirtschaftsvereines

37 Der Alm- und Bergbauer

Empfehlen Sie uns bitte weiter!

39 ALM-, JÄGER- UND WILDERERLIEDER

Eine Auswahl der schönsten Lieder und Jodler
aus dem Fundus von Hermann Härtel
Lieder zum Sammeln...

Rubriken

- 1 Almwirtschaft ganz vorn
- 2 Inhalt, Impressum
- 3 Editorial, Preisrätsel
- 23 Kurz & bündig
- 34 Aus den Bundesländern
- 38 Bücher

Titelbild: Die Hirtenhütte auf der Zirmaalm (1.847 m)
im Schmirntal/Tirol trug heuer eine dicke Schneehaube.

Foto: Irene Jenewein

Bild Rückseite innen: Eine Schneeschuhwanderung
auf den tief verschneiten Bergen ist ein Genuss.

Foto: Johann Jenewein

alm-at

Impressum Medieninhaber und Verleger: Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR:

444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann Ing. Erich Schwärzler und GF DI Markus Fischer, 6010 Innsbruck, Postfach 73 |

Redaktion, Layout: DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift mit 9 Ausgaben erscheint monatlich in einer

Almwirtschaft Österreich Auflage von 6.700 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | Preis für ein Jah-

resabonnement 21,- Euro (Inland), 42,- Euro (Ausland) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-

ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 69. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

Almwirtschaft durch höhere Zahlungen und unterstützende Maßnahmen sichern

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) nach 2020 wirft bereits ihre Schatten voraus. Auch die Almwirtschaft Österreich beschäftigte sich in ihrer Versammlung mit dieser für die Zukunft bedeutsamen Thematik und erstellte ein Positionspapier, das am 24. Jänner 2019 der Frau Bundesminister Elisabeth Köstinger und dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer Österreich übergeben wurde. Vordringliche Forderungen sind u.a. die Aufstockung der Almzahlungen, Maßnahmen des Bundes zur Erhöhung der Wertschöpfung für Almprodukte, stärkere Anreize über tierbezogene Zahlungen sowie Stabilität im Flächenerfassungssystem ohne Rückabwicklungen. Zudem werden eine Reihe von konkreten Maßnahmen zur Erhaltung der Almbewirtschaftung vorgeschlagen bzw. gefordert. Auch die Problematik der Großraubtiere wird angesprochen. Die Umstufung des Wolfes von Anhang IV in den Anhang V der EU-FFH-Richtlinie muss nach dem Positionspapier der Almwirtschaft Österreich weiterhin oberste Priorität haben (Seite 7).

In diese Kerbe schlägt auch Gregor Beyer, wenn er für Deutschland fordert, dass der Schutzstatus des Wolfes reduziert werden muss. Im Bundesland Brandenburg ist in der Zwischenzeit neben Schafen das gesamte Spektrum der Weidetiere vom Wolf betroffen. Der ehemalige Mitarbeiter des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) ist nun Chef-Lobbyist für Bauern, Jäger und Fischer im neu gegründeten Forum Natur Brandenburg. In einem Vortrag beim Almwirtschaftlichen Verein Oberbayern stellte er die Forderung auf, dass es in Deutschland zur Einführung einer sogenannten „Schutzjagd“ nach skandinavischem Vorbild kommen muss, um „Probleme real zu lösen“ (Seite 25).



Foto: Privat

DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com

Euer



Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des Buches „Lamm und Zicklein - Küchenpraxis und Rezepte“ von Detlev Ueter. Zur Verfügung gestellt vom Verlag Ulmer.

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. März 2019 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Alois Tösch, Strallegg; Maria Ellmauer, Taxenbach; Norbert Duregger, Gaimberg.

Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. März 2019

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at



Foto: Jenewein I.

KÄRNTEN

Grundkurs für Hirten/Hirtinnen und Almpersonal (Melk- und Sennalmen)
 Termin und Ort: 1. Teil: Mo., 15.04. bis Mi., 17.04.2019 und 2. Teil: Fr., 17.05. bis Sa., 18.05.2019, jeweils 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Litzlhof, 9811 Lendorf
 Referent/innen: DI Barbara Kircher, DI Elisabeth Stöger, DI Norbert Kerschbaumer, DI Christoph Mairinger, Ing. Josef Obwegger, Ing. Johann Strauss
 Kosten: € 250,- gefördert, € 1.250,- ungefördert
 Anmeldung: LFI Kärnten, T 0463/5850-2512; Information: Elisabeth Ladinig, 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Kalbinnen- und Ochsenmast
 Termin und Ort: Fr., 22.03.2019, 09:00 – 16:00 Uhr, GH Heissenberger, Marktstraße 30, 2851 Krumbach
 TGD-Anrechnung: 2 h
 Referenten: DI August Bittermann, Reinhard Gastecker
 Kosten: € 20,- gefördert, € 40,- ungefördert
 Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23202, bis eine Woche vor Kursbeginn
 Information: Reinhard Gastecker, LK NÖ, T 05 259 23203, reinhard.gastecker@lk-noe.at, DI August Bittermann, LK NÖ, T 05 259 23201, august.bittermann@lk-noe.at

Rinderumgang Praxiserfahrungen
 Termin und Ort: Fr., 05.04.2019, 09:00 – 13:00 Uhr, LFS Hohenlehen, Garnberg 8, 3343 Hollenstein/YbbsFr., 12.04.2019, 09:00 – 13:00 Uhr, LFS Warth, Aichhof 1, 2831 Warth
 TGD-Anrechnung: 1 h, ÖPUL-Anrechnung: 2 h für BIO
 Referent: Reinhard Gastecker
 Kosten: € 25,- gefördert, € 50,- ungefördert
 Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 23202 bis eine Woche vor Kursbeginn;
 Information: Reinhard Gastecker, LK NÖ, T 05 259 23203, reinhard.gastecker@lk-noe.at

OBERÖSTERREICH

Rinderumgang – Verhalten, Wahrnehmung, Kommunikation, Treiben, Verladen, Fixieren
 Termin und Ort: Fr., 26.04.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, St. Wolfgang, Betrieb Eisl
 Referent: Reinhard Gastecker
 Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefördert
 Anmeldung: LFI OÖ, T 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at; Information: DI Maria Wiener, T 050/6902-1534, info@lfi-ooe.a

Gelebte Almkultur – Singen und Jodeln auf der Alm
 Termin und Ort: Fr., 15.03.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Ternberg, Großternbergalm; Mi., 29.05.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Bad Goisern, Hütteneckalm
 Referent/innen: Ingeborg M. Härtel, Hermann Härtel
 Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefördert
 Anmeldung: LFI OÖ, T 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at (DI Maria Wiener, T 050/6902-1534)

Almkräuter entdecken, sammeln und verarbeiten (eintägig)
 Termin und Ort: Fr., 31.05.2019, 09:00 – 17:00 Uhr, Hinterstoder, Edtbauernalm
 Referentin: Erika Kerbl
 Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefördert
 Anmeldung: LFI OÖ, T 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at, DI Maria Wiener, T 050/6902-1534, info@lfi-ooe.at

SALZBURG

Steuerliche Aspekte in der Almwirtschaft
 Termin und Ort: Mo., 25.03.2019, 09:00 – 11:30 Uhr, Hotel Brückenwirt, St. Johann
 Referent: Dr. Rupert Mayr
 Kosten: € 24,- gefördert, € 47,- ungefördert
 Anmeldung bis 14.03.2019: LFI Salzburg, T 0662/64 12 48; Information: Anna Radauer T 0662/64 12 48-332, anna.radauer@lk-salzburg.at

Herstellung von Sauermilch- und Hartkäse auf Almen

Termine und Orte: Do., 14.03.2019, 09:00 – 16:00 Uhr, Landwirtschaftliche Fachschule Winklhof, Oberalm, Anmeldung bis 04.03.2019;
Do., 21.03.2019, 09:00 – 16:00 Uhr, Landwirtschaftliche Fachschule Winklhof, Oberalm, Anmeldung bis 11.03.2019
Referenten: Georg Wimmer, Isidor Giglmayr
Kosten: € 59,- gefördert, € 106,- ungefordert
Anmeldung: LFI Salzburg, T 0662/64 12 48; Information: Dipl.-Päd. Ing. Barbara Viehhauser, T 0662/64 12 48-334, barbara.viehhauser@lk-salzburg.at

STEIERMARK

Zertifikatslehrgang Almpersonal

Zielgruppe: Personen, die bereits auf einer Alm arbeiten oder zukünftig auf einer Alm arbeiten möchten
Termin und Ort: Beginn am Do., 11. April 2019, 08:00 – 17:00 Uhr, Bio-Hotel Korpalenblick, Trahütten
Kosten: € 300,- gefördert, € 1.500,- ungefordert
Anmeldung: bis spät. 10. März 2019, LFI Steiermark, Maria Jantscher, T 0316/8050-1372, E maria.jantscher@lfi-steiermark.at

TIROL

Almsenner/innen-Grundkurs

Termin und Ort: 1. Teil: Mo., 08.04. bis Fr., 12.04.2019, HBLFA Tirol, Rotholz; 2. Teil: Mi., 01.05. bis Fr., 03.05.2019, Almsennerei der Schönangeralm, Wildschönau
Referent/innen: Expert/innen der HBLFA Tirol (Rotholz), sowie Johann Schönauer
Kosten: € 300,- gefördert, € 1.400,- ungefordert
Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 05 92 92-1111; Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Milchverarbeitungskurs für Almsenner/innen (für Fortgeschrittene)

Termin und Ort: April/Mai 2019, 08:00 – 16:00 Uhr, Landwirtschaftliche Lehranstalt Imst
Referenten: DI Thomas Moritz
Kosten: € 50,- gefördert, € 220,- ungefordert
Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 05 92 92-1111; Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Grundkurs für Hirten/Hirtinnen und Almpersonal (Melk- und Sennalmen)

Termin und Ort: Mai 2019, 08:30 – 17:00 Uhr, St. Johann in Tirol, LLA Weitau (Medienraum, Praxisräume, ein Tag auf Almbetrieb)
Referenten: Tierarzt Mag. Toni Osl, Fachlehrer DI Peter Altenberger, Josef Mallaun
Kosten: € 200,- gefördert, € 800,- ungefordert
Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 05 92 92-1111; Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Mähen mit der Sense

Termin und Ort: Do., 16.05.2019, 08:45 – 14:30 Uhr, Volders, Lachhof
Referent: Paul Strickner
Kosten: € 25,- gefördert, € 120,- ungefordert
Anmeldung: LFI-Kundenservice, T 05 92 92-1111; Information: DI Thomas Lorenz, T 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus

LE 14-20

Erneuerung für den Ländlichen Raum

Österreichischer
Landwirtschaftsminister
für Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz
und Minister für
Landwirtschaft, Ernährung
und Verbraucherschutz



VORARLBERG

Vorarlberger Alpwirtschaftstag

Termin und Ort: Do. 07.03.2019, 09:15 Uhr, BSBZ Hohenems, Rheinhofstraße 16, 6845 Hohenems
Information: Vorarlberger Alpwirtschaftsverein, T 0664/4388228, christoph.freuis@a1.net

Vorarlberger Alpsprechtage

Termine und Orte: März/April 2019, verschiedene Termine und Orte werden bekanntgegeben
Information: Vorarlberger Alpwirtschaftsverein, T 0664/4388228, christoph.freuis@a1.net
Kosten: kostenlos

Gesunde Klauen tragen die Milch

Termin und Ort: Sa., 23.03.2019, 09:00 – 12:00 Uhr, Betrieb Bernhard Feuerstein, Andelsbuch
TGD-Anrechnung: 2 h
Referent: Dr. Hannes Kohler
Kosten: € 45,- gefördert, € 75,- ungefordert
Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at

Klauenschnittkurs

Termin und Ort: Sa., 06.04.2019, 09:30 – 13:00 Uhr, Betrieb Christoph Burtscher, 6714 Nüziders
TGD-Anrechnung: 2 h
Referent: Dr. Markus Netzer
Kosten: € 45,- gefördert, € 75,- ungefordert
Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at

TGD Grundausbildung

Termin und Ort: Do., 11.04.2019, 13:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems
Referentin: Elke Narath
Kosten: übernehmen der Tiergesundheitsdienst Vorarlberg und die Landwirtschaftskammer Vorarlberg
Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at

Mähen mit der Sense

Termin und Ort: Sa., 13.04.2019, 14:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für Vorarlberg, 6845 Hohenems
Referent: Manuel Metzler
Kosten: € 39,- gefördert, € 65,- ungefordert
Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, T 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at/bildungsprogramm-almwirtschaft bzw. www.almwirtschaft.com.



Position der Almwirtschaft Österreich zur GAP nach 2020

Weichenstellung für eine zukunftsfähige Almwirtschaft

Aktuelle Zahlen zeigen, dass die Almwirtschaft in Österreich nach wie vor rückläufig ist. Dies hat negative Konsequenzen, die weit über den landwirtschaftlichen Sektor hinausgehen. Die Almwirtschaft ist eine der tragenden Säulen der heimischen Tourismuswirtschaft. Die Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafteter verdienen für ihre Arbeiten, die sie leisten, eine hohe Wertschätzung. Idealismus und Freude zur Almwirtschaft sind die Basis, werden aber alleine nicht ausreichen, um die flächendeckende Bewirtschaftung dieser einzigartigen Kulturlandschaft aufrechtzuerhalten. Es müssen auch von politischer Seite entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden. Große Herausforderungen, wie die Problematik mit der Rückkehr des Großraubwildes, können nur gemeinsam angegangen werden. Die Umstufung des Wolfes von Anhang IV in den Anhang V der EU-FFH-Richtlinie muss weiterhin oberste Priorität haben. Die Einrichtung des Österreichzentrums Bär, Wolf, Luchs wird diesbezüglich als wichtiger Schritt angesehen.

Die nachfolgenden Positionen werden von allen Almwirtschaftsvereinen der Bundesländer mitgetragen und wurden bei der Vorstandssitzung der Almwirtschaft Österreich am 30.11.2018 erarbeitet und beschlossen. Am 24.01.2019 wurde dieses Positionspapier persönlich vom Vorstand der Almwirtschaft Österreich an die Frau Bundesministerin Elisabeth Köstinger und den Präsidenten der Landwirtschaftskammer Österreich Josef Moosbrugger übergeben.

Die zentralen Forderungen dabei sind:

- Um die Almen und Almflächen zu erhalten, bedarf es einer generellen Aufstockung der Almazahlungen;
- Daneben muss eine höhere Wertschöpfung für hochwertige Almprodukte, unter anderem auch durch Maßnahmen des Bundes, gewährleistet werden;
- Sicherstellung des Auftriebes, Anreize dafür durch einen noch stärkeren Fokus auf tierbezogene Zahlungen;
- Stabilität des Flächenerfassungssystems und Vermeidung von großen Verwerfungen;

Frau BM Elisabeth Köstinger nahm sich ausreichend Zeit, um die Anliegen des Vorstandes der Almwirtschaft Österreich entgegenzunehmen. Josef Obweger, BM Elisabeth Köstinger, Erich Schwärzler, Markus Fischer, Josef Lanzinger (v.l).

- Vereinfachung der Antragstellung und Abwicklung;
- Hohe Rechtssicherheit und Objektivität;
- Jährlichkeitsprinzip, keine Flächenrückabwicklungen.

Im Speziellen vertritt die Almwirtschaft Österreich dabei folgende Positionen:

- Eine technische, auf Satellitendaten basierte Erhebung der Futterfläche kann, sofern die bis dato noch bestehenden Problembereiche (Schattenbildung, Waldweiden usw.) lösbar sind, ein gutes Instrument für die Bestimmung >





Foto: LK Österreich/Magdalena Hofer

Der Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich Josef Moosbrugger (2. v.r.), bekundete bei der Übergabe des Positionspapieres seine Verbundenheit zur Almwirtschaft.

der förderfähigen Fläche sein. Die dahingehenden Bestrebungen sollen fortgeführt werden. Jedoch ist eine weitere Reduktion der förderfähigen Fläche, auch auf Einzelbetriebsebene inakzeptabel.

- Sofern Waldweiden und stark überschirmte Flächen über Satellitendaten nicht in EU-Förderprogrammen berücksichtigt werden können, ist für diese Weiden und Almen eine rein nationale Lösung und finanzierte Leistungsabgeltung vorzusehen.
- Das komplizierte und bürokratische System der Zahlungsansprüche muss durch eine jährliche Zuteilung der flächenbezogenen Direktzahlungen ersetzt werden. Gleichzeitig sollen die Machbarkeit und die potenziellen Auswirkungen eines rein tierbezogenen Modelles weiter geprüft werden.
- Gekoppelte Zahlungen für die Alpung von Kühen (Milch- und Mutterkühe) sollen dem Rückgang im Auftrieb bei diesen Tierkategorien entgegenwirken und den geringeren Ertrag durch die Alpung ausgleichen. Die künftigen Leistungsabgeltungen sollen aber auch Anreiz geben, dass die Almen neben Rindern, vermehrt auch mit Schafen, Ziegen und Pferden bestoßen werden.
- Durch die Alpung bzw. bei der Alpungsprämie darf es bei gleichzeitiger Beantragung von weiteren tierbezogenen Maßnahmen (z. B. Weideprämie) zu keiner Reduktion der Zahlungen kommen. Es solle stattdessen im Sinne der Tiergesundheit ein Zuschlag gewährt werden.
- Eine Erhöhung des Behirtungszuschlages und somit ein zusätzlicher Anreiz für die Anstellung von Almpersonal zur Pflege der Almen und die Betreuung der Tiere ist notwendig. Der

Sonderstellung der traditionellen Melkalmen als besonderes kulturelles Erbe soll hierbei mittels höheren Zuschlägen für Milchkühe Rechnung getragen werden. Kleine Almen müssen aufgrund des höheren Aufwandes pro GVE im Behirtungszuschlag begünstigt werden.

- Die Alpungsprämie soll als zusätzlicher Anreiz für den Auftrieb aufgestockt werden.
- Gemeinschaftsweiden sollen generell als tierhaltende Betriebe gelten.
- Im Sinne einer Antwort auf die Veränderungen durch den Klimawandel bedarf es einer höheren Flexibilität im Auftrieb. Daher ist eine GVE-Obergrenze für den Erhalt der Almen kontraproduktiv. Die Beweidung muss der Vegetation angepasst werden können.
- In den Grundzügen soll das Modell der gegenwärtigen Ausgleichszulage erhalten bleiben. Für extreme Bergbauerbetriebe muss eine Erhöhung der Zahlungen erfolgen.
- In der Investitionsförderung soll es auch möglich sein, Eigenleistungen von Familienmitgliedern und Miteigentümern der Alm anrechnen zu können. Eine Senkung des Mindestinvestitionsbetrages auf 5.000 € für Almeinrichtungen ist notwendig. Die maximal förderfähige Wohnfläche bei Almgebäuden soll angehoben werden, um zeitgemäße Wohn- und Lagermöglichkeiten schaffen zu können.
- Die Aus- und Weiterbildung des Almpersonals soll auf freiwilliger Basis durch Schaffen von Anreizen, in höchstmöglicher Priorität gefördert werden.

Neben angemessenen öffentlichen Geldern, ist die Stärkung der Produktionsfunktion der Almen ein weiterer zentraler Aspekt. Für die Produktion von hochqualitativen Almprodukten verdienen die Almbäuerinnen und Almbauern eine entsprechende Wertschöpfung. Neue Vermarktungsstrategien ebnen den Weg dazu. Almprodukte können als „Leuchtturmprodukte“, über die sich Österreich nach außen hin repräsentieren kann, dienen. Dazu werden unter anderem auch bundesweite Aktivitäten notwendig sein, bei denen der Tourismussektor miteingebunden werden muss. Die Almwirtschaft Österreich ersucht daher auch um diesbezügliche Unterstützung und ein klares Bekenntnis. ///



Grünlandwirtschaft im Mühlviertel.

Fotos: Groier

Die *Kleinlandwirtschaft* in Österreich *Teil 1*

Auslaufmodell oder Zukunftsfeld?

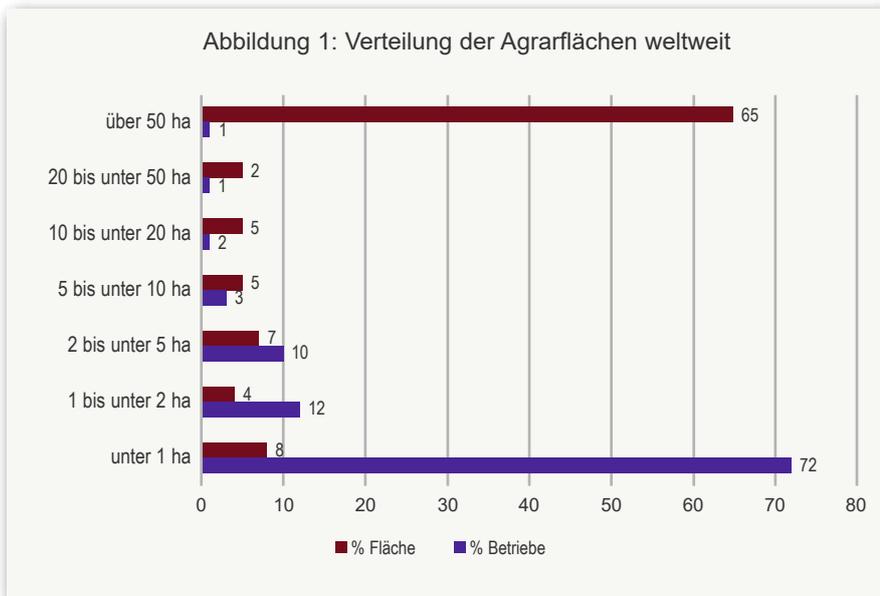
In dieser mehrteiligen Artikelserie werden die Ergebnisse und Erkenntnisse eines mehrjährigen Forschungsprojektes vorgestellt, die die nach wie vor große Bedeutung kleinlandwirtschaftlicher Strukturen in Österreich unter den Paradigmen der Globalisierung und des ungebrochenen landwirtschaftlichen Strukturwandels verdeutlichen sollen. Neben detaillierten statistischen Analysen über die Struktur und die Strukturentwicklung der Kleinlandwirtschaft stehen vor allem Interviews mit BetriebsleiterInnen sowie ExpertInnen aus den Bereichen Wissenschaft, Beratung, Verwaltung und Politik im Mittelpunkt der Untersuchungen, um ein lebendiges, realitätsnahes Bild über diesen oft vernachlässigten Bereich der österreichischen Landwirtschaft zu zeichnen. Vor allem sollen die unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsrealitäten, Problemfelder aber auch Zukunftsperspektiven der österreichischen Kleinbetriebe verdeutlicht werden.

Dr. Michael Groier

Global betrachtet sind ein Großteil der ca. 500 Millionen Familienbetriebe Kleinbetriebe. In vielen Weltregionen sind kleine und kleinste Subsistenz- und Semisubsistenzbetriebe für eine große Bevölkerungsschicht der Garant

für Ernährungssicherheit und Existenzsicherung. So stellen in Afrika und Asien landwirtschaftliche Kleinbetriebe aufgrund ihrer hohen Flächenproduktivität 80% der Gesamternährung sicher (FAO 2014). Andererseits sind

die Agrarflächen weltweit sehr ungleich verteilt sind. So kultivieren Kleinbetriebe unter einem Hektar - fast drei Viertel alle Landwirtschaftsbetriebe - nur 8% der Agrarfläche, während Großbetriebe über 50 ha nur 1% aller >



Landwirtschaftsbetriebe ausmachen, aber 65% der gesamten Agrarfläche bewirtschaften (Abbildung 1).

Über den Tellerrand blicken

Bedroht werden agrarische Kleinstrukturen in den Entwicklungsländern vor allem durch Land-Grabbing sowie die Vertreibung durch industrielle Agrar- und andere Großprojekte, Menschenrechtsverletzungen, die Förderung des Anbaus von Agrartreibstoffen und anderen Cash Crops, Lebensmittel-spekulationen an Agrarbörsen sowie die direkt bzw. indirekt subventionierten niedrigen Weltmarktpreise, die die Entwicklung eigener Produktions- und Verarbeitungsstrukturen erschweren.

EU-weit betrachtet sind über drei Viertel (Österreich 42%) aller Landwirtschaftsbetriebe Kleinbetriebe unter 10 ha landwirtschaftliche Fläche (LF)

groß, die ca. 11% der gesamten Agrarfläche bewirtschaften. Mit einem Flächenanteil zwischen 30% und 50% der gesamten LF ist die Kleinlandwirtschaft vor allem in Rumänien, Zypern, Slowenien auch bezüglich des Produktionspotentials für die Selbstversorgung von großer Bedeutung. In den agrarisch großstrukturierten Ländern wie Tschechien, Großbritannien oder Frankreich spielen Kleinbetriebe hingegen nur noch eine untergeordnete Rolle (unter 2% der Agrarfläche).

Die Bedeutung der Kleinlandwirtschaft in Österreich

Landwirtschaftliche Kleinbetriebe sind in vielen Teilen Österreichs vom Phänomen des „Wachsens und Weichens“ stark bedroht, obwohl sie nach wie vor als integraler Bestandteil der

Regionalwirtschaft in vielen ländlichen Regionen unverzichtbar sind.

Basierend auf dem Konzept der Multifunktionalität sind die knapp 32.000 landwirtschaftlichen Kleinbetriebe Österreichs (Invekos 2016) aufgrund ihrer räumlichen Wirkung in etlichen Regionen Österreichs von großer Bedeutung, indem sie über die reine Produktionsfunktion hinaus gesellschaftlich wertvolle Funktionen in Form von öffentlichen Gütern bereitstellen (in manchen Regionen Österreichs ist die Kleinlandwirtschaft der tragende Teil der Landwirtschaftsstruktur).

Zu den wichtigsten Funktionen der Kleinlandwirtschaft zählen:

- Die Pflege der Kulturlandschaft als Vorleistung für den Tourismus;
- Die Aufrechterhaltung der Biodiversität durch die Kleinteiligkeit der Kulturlächen von Kleinbetrieben (ökologisch wertvolle Kleinstrukturen, Biotopverbund);
- Eine höhere Intensität bezüglich der Pflege des Grünlandes (Ausmähen und Mähen kleiner, unproduktiver Rest- und Randflächen) und der Tierbetreuung;
- Ein gewisses Erneuerungs-/Innovationspotential in Form der Entwicklung und Erschließung neuer Nischenprodukte (Kleintierproduktion, Spezialkulturen, lokale Spezialitäten), Dienstleistungen (z.B. soziale Landwirtschaft, Seminare) und Vermarktungsmodellen (z.B. CSA-Betriebe, Food Coops, alternative Hofkollektive);
- Die Kleinlandwirtschaft als Struktur-, Lebensraum- und Innovationspuffer



Kleinlandwirtschaftliche Siedlungsstrukturen in der Südoststeiermark (l.). Kleinbetriebe erhalten die Kulturlandschaft im Montafon (r.).

an der Schnittstelle zu größeren, unternehmerisch orientierten Betrieben;

- Die Bewahrung eines gewissen Subsistenzpotentials für Notzeiten
- Die Aufrechterhaltung der Mindestbesiedelung und damit der Infrastruktur vor allem im Berggebiet und in benachteiligten Regionen;
- Die Sicherung eines vielfältigen und lebendigen Sozialgefüges in Dörfern/ländlichen Regionen;
- Eine teilweise höhere Resilienz (Stabilität) aufgrund der Marktferne sowie stabilerer Haushaltseinkommen (Nebenerwerb).

Denkt man an die Entsiedelung der Berggebiete in Teilen Italiens und Frankreich Mitte des 20. Jahrhunderts, so werden die dramatischen Folgen und Konsequenzen (z.B. Überalterung, Abwanderung, Erosion der Infrastruktur, Verwundung) augenscheinlich, die bei einer zu hohen Ausdünnung kleinlandwirtschaftlicher Strukturen und den daran gekoppelten Netzwerken und öffentlichen Gütern bestehen. Gerade Österreich als Fremdenverkehrsland kann auf lebendige und attraktive ländliche Regionen keinesfalls verzichten und ist deshalb auf den Fortbestand der Kleinlandwirtschaft angewiesen.

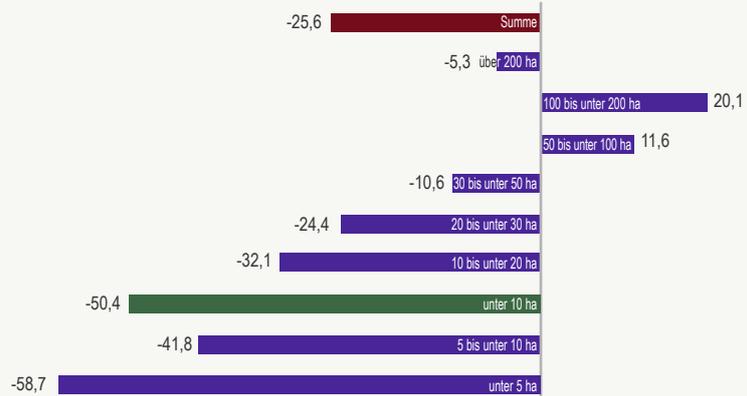
Wie definiert man land- und forstwirtschaftlicher Kleinbetriebe?

In diesem Projekt wurde eine Definition gewählt, die für österreichische Verhältnisse relevant ist, sowohl einen Flächen- als auch einen wirtschaftlichen Indikator heranzieht, Datenverfügbarkeit gewährleistet, sich an der Abgrenzungspraktik der Buchführungsbetriebe orientiert und für Datenanalysen die notwendige Praktikabilität gewährleistet. Auf Basis der Invekos-Förderungsdaten wurden für Kleinbetriebe daher folgende Kriterien festgelegt:

- Kulturfläche maximal 20 ha (inkl. Wald)
- Gesamtstandardoutput von höchstens 15.000 € (neue Untergrenze für Buchführungsbetriebe)

Mittels dieser Abgrenzung konnten für 2016 in Österreich fast 32.000 Betriebe als Kleinbetriebe ausgewiesen werden, was einem Anteil von 28% aller geförderten Landwirtschaftsbetriebe entspricht. Diese bewirtschaften ca. 273.000 ha Kulturfläche bzw. 171.000

Abbildung 2: Veränderung der Anzahl der Betriebe nach Betriebsgrößenklassen 2003 - 2016 in %



Quelle: Invekos 2016

ha LF, also jeweils 7% der Gesamtfläche. Ein durchschnittlicher Kleinbetrieb bewirtschaftet demnach insgesamt ca. 9 ha Kulturfläche, davon 6 ha LF und 3 ha Wald.

Das Phänomen des „Wachsens und Weichens“

Obwohl dem agrarischen Strukturwandel speziell in den 1970er-, 1980er- und 1990er-Jahren vor allem landwirtschaftliche Kleinbetriebe zum Opfer gefallen sind, zeigen die Zahlen über die Periode 2003 - 2016, dass der Strukturwandel in diesem Bereich noch nicht beendet ist.

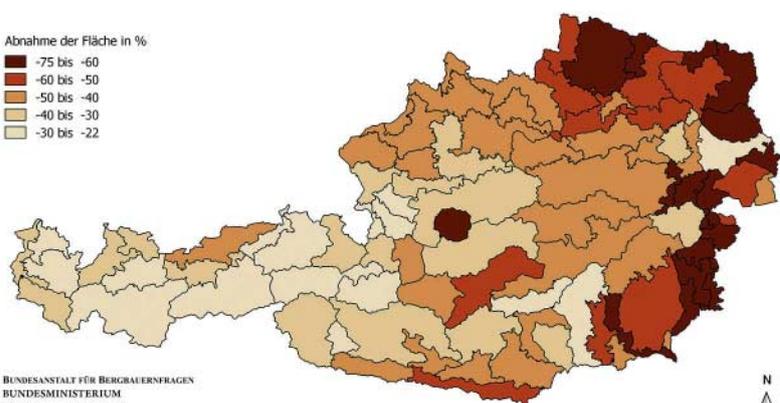
Die Zeitreihenanalysen 2003 - 2016 verdeutlichen, dass die Dynamik der Betriebsaufgabe mit abnehmender Betriebsgröße steigt. So betrug der Rück-

gang bei den Kleinstbetrieben unter 5 ha 59%, bei jenen unter 10 ha immer noch 50% (Durchschnitt Österreich: -26%). Nur Betriebe zwischen 50 und 200 ha weisen beträchtliche Zuwächse zwischen 10 und 20% auf (Abbildung 2).

Regional betrachtet liegt bezüglich der Abnahmedynamik 2003 - 2016 ein deutliches West-Ost-Gefälle vor: so reduzierte sich der Bestand an Kleinbetrieben mit über 60% am stärksten im Mittel- und Südburgenland, gefolgt von den intensiven Ackerbauregionen des Weinviertels (von einem niedrigem Niveau) und der Südsteiermark (Abbildung 3).

In den kleinstrukturierten Grünland- und Bergbauerngebieten Westösterreichs (Tirol, Vorarlberg und Salzburg) sind die landwirtschaftlichen Kleinstrukturen trotz Abnahmeraten >

Abbildung 3: Veränderung der Kleinbetriebe nach Kleinproduktionsgebieten 2003 - 2016



BUNDESANSTALT FÜR BERGBAUERNFRAGEN
BUNDESMINISTERIUM
FÜR NACHHALTIGKEIT
UND TOURISMUS
Quelle: Invekos
Kartographie: Ingrid Mischak
© BABF 04/2018

0 50 100 150 km





Vorarlberg weist den höchsten Anteil an Kleinbetrieben auf. Blick von Bartholomähberg ins Montafon.

um die 20 - 40% vergleichsweise stabiler (Nebenerwerbsmöglichkeiten im Tourismus). Wien mit seinem großen Anteil an kleinen Gemüsebau- und Weinbaubetrieben weist durch seine

Nähe zu dem aufnahmefähigen Wiener Markt ebenso wie Kärnten und Oberösterreich mittlere Abnahmeraten um die 40% auf. Insgesamt hat sich die Anzahl der Kleinbetriebe in Österreich im Be-

obachtungszeitraum um die Hälfte reduziert.

Regionale Bedeutung der Kleinlandwirtschaft

Bezogen auf die Anteile der Kleinbetriebe an allen Betrieben in den Bundesländern liegen Vorarlberg und Tirol mit jeweils über 40% aller Betriebe vor der Steiermark und Kärnten.

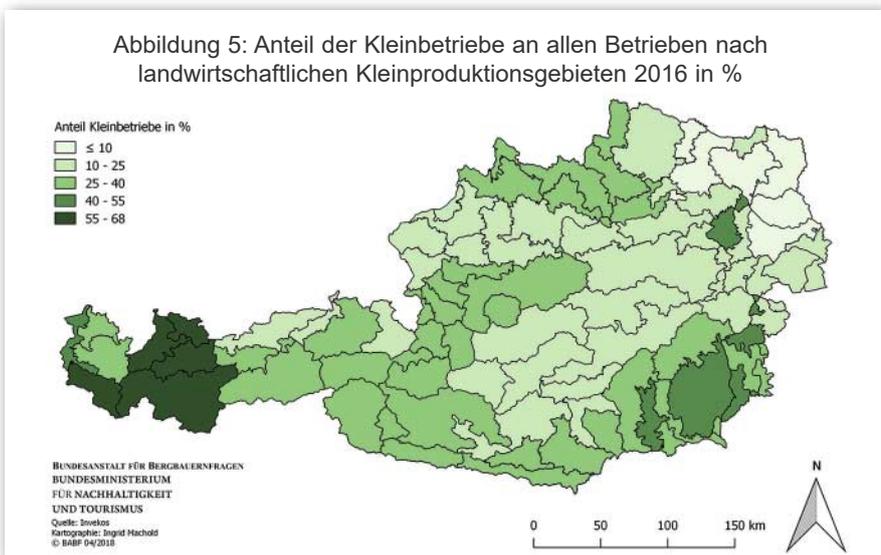
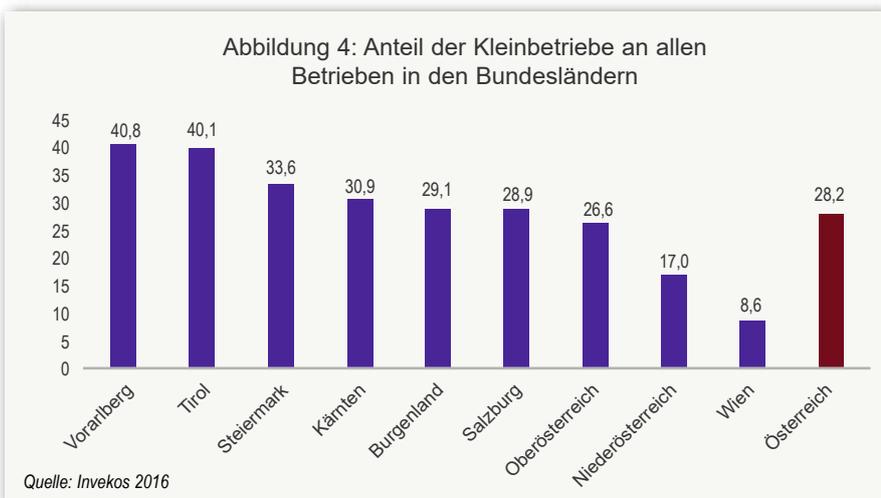
Die geringsten Anteile weisen Wien mit 9% (viele kleine, aber profitable Gartenbaubetriebe mit verhältnismäßig hoher Rentabilität) und Niederösterreich mit 17% (dynamischer, teilweise schon abgeschlossener Strukturwandel in den Ackerbaugebieten) auf (Abbildung 4).

Die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe sind aufgrund ihres hohen Anteils vor allem in den Realteilungsgebieten Westösterreichs (Westtiroler Zentralalpentäler 68%, Montafon 65%, Oberes Inntal 62%, Außerfern 61%), aber auch in etlichen Regionen des Burgenlandes (Burgenländisches Bergland 54%, Südburgenländisches Obstbaugebiet 51%) sowie auch der Steiermark (Weststeirisches Hügelland (51%) von sehr großer Bedeutung (Abbildung 5). Eine hohe Dichte an kleinen Landwirtschaftsbetrieben findet man auch im suburbanen Bereich Wiens, nämlich im Kleinproduktionsgebiet Östlicher Wienerwald (47%).

Am unteren Ende der Skala liegen die Kleinproduktionsgebiete Marchfeld (4%) und die anderen Ackerbauregionen Ostösterreichs mit großstrukturierten Marktfruchtbetrieben (Wiener Boden und Hollabrunn-Mistelbacher Gebiet (je 8%) sowie das Westliche Weinviertel bzw. Östliche Waldviertel (je 8%) sowie das Östliche Weinviertel (9%), in denen der agrarische Strukturwandel schon weit fortgeschritten und die Kleinlandwirtschaft marginalisiert ist. ///

In der nächsten Ausgabe analysiert der Autor die wesentlichen Kriterien, die die Kleinlandwirtschaft in Österreich charakterisieren und geht auf die breite Vielfalt an Betriebstypen innerhalb der Kleinlandwirtschaft ein.

Dr. Michael Goier ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen.



Landwirtschaft und Naturschutz gehen einen neuen Weg

Klare Ziele statt Auflagenkorsett

Für die Erhaltung und Entwicklung ökologisch wertvoller Landwirtschaftsflächen ist die gezielte Förderung des bäuerlichen Naturschutzes im ÖPUL besonders wichtig. Im Rahmen der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme werden seit Jahrzehnten auf mittlerweile fast 80.000 ha Landwirtschaftsflächen erfolgreich maßgeschneiderte Bewirtschaftungskonzepte umgesetzt. Bei diesem auflagenorientierten Vertragsnaturschutz besteht aber die Gefahr, dass die Auseinandersetzung mit den eigentlichen Zielen und fachlichen Gründen für Bewirtschaftungsauflagen manchmal zu kurz kommen. Hier wählt das Pilotprojekt „Ergebnisorientierter Naturschutzplan“ eine andere Herangehensweise, indem Fachkompetenz und Eigenverantwortung der BäuerInnen durch eine starke Bewusstseinsbildungskomponente in den Vordergrund gestellt werden.



Foto: Bergmüller, Dopfisch

Durch die Maßnahmenfreiheit im ENP kann der Bauer sich bei der Mahd nach den Wetterbedingungen richten und gleichzeitig darauf achten, dass die Naturschutz-Ziele auf der Fläche erreicht werden.

Mag. Elisabeth Süßenbacher, DI Wolfgang Suske

Am 2015 gestarteten Pilotprojekt „Ergebnisorientierter Naturschutzplan - ENP“ des Agrarumweltprogramms ÖPUL nehmen mittlerweile österreichweit rund 150 Betriebe teil. Aktuell wird das Projekt auf landwirtschaftlichen Nutzflächen am Heimbetrieb umgesetzt, eine Ausweitung auf andere Lebensräume ist für die nächste Förderperiode angedacht.

Teilnehmende Bäuerinnen und Bauern werden von Beginn an aktiv in die Naturschutzarbeit eingebunden und entwickeln gemeinsam mit ÖkologInnen naturschutzfachliche Ziele, die festlegen wie sich die Flächen entwickeln oder was erhalten werden soll. Dabei bringen Bäuerinnen und Bauern

ihr Wissen und ihre Erfahrungen zum Flächenmanagement ein. Ziele können dabei beispielsweise das Vorkommen seltener, wertvoller Arten oder das Fehlen bestimmter Pflanzen- oder Tierarten (z.B. Neophyten) auf der Fläche sein. Für die detaillierten flächenbezogenen Zielsetzungen am Betrieb werden spezielle Beratungs- und Informationsunterlagen erstellt und dem Betrieb zu Verfügung gestellt. Sie enthalten Tipps zur Erreichung der Ziele, anschauliche Skizzen und Flächenbeschreibungen.

Eigenverantwortung macht kreativ

Anhand ihrer praktischen Erfahrungen können LandwirtInnen - innerhalb

eines vorgegebenen Rahmens - nun Jahr für Jahr selbst entscheiden, wie sie ihre Flächen konkret bewirtschaften und die vereinbarten Ziele erreichen. Das gibt ihnen Flexibilität, was z.B. Umwelteinflüsse, Wetterbedingungen oder Düngung betrifft, und außerdem bekommen sie ein besseres Verständnis für Zusammenhänge zwischen der Flächenbewirtschaftung und dem Vorkommen von Tier- und Pflanzenarten. Ein gewisses ökologisches Fachwissen wird vorausgesetzt bzw. werden interessante Details über Arten und Lebensräume, die am Betrieb vorkommen, bei den Betriebsbesuchen der ÖkologInnen vermittelt. Durch diesen kommunikativen, bildungsorientierten Ansatz lernen >



Beim ENP stehen Arten und Lebensräume im Vordergrund und nicht Bewirtschaftungsauflagen.

Bäuerinnen und Bauern Zielarten kennen und verstehen. Die bewusste Auseinandersetzung mit den Flächen und das Wissen über den Sinn von Bewirtschaftungsauflagen weckt in der Folge oft Freude, Begeisterung und Wertschätzung für die biologische Vielfalt am Betrieb.

Die Grenzen der Eigenverantwortung

Da das Vorkommen von bestimmten Arten oft nur zum Teil von der Be-

ergebnisorientierten System nicht nur Flächenziele, sondern auch Kontrollkriterien. Während die Flächenziele dem Betrieb vermitteln, wohin die Entwicklung der Fläche ausgerichtet ist, legen die Kontrollkriterien wie ein Frühwarnsystem fest, wie die Entwicklung nicht verlaufen soll. Kontrollkriterien, wie z.B. das „Nicht-Vorkommen von Ampfer auf der Wiese“, haben starke Kausalitäten zur landschaftlichen Bewirtschaftung. Für die Nicht-Erreichung von Flächenzielen werden Betriebe finanziell nicht zur Verantwort-

ung gezogen, gemeinsam mit den ÖkologInnen werden im Fall des Falles entsprechende Anpassungsmaßnahmen zur Zielerreichung gesucht. Die Flächenziele sind also Teil des Bildungskonzeptes, die Kontrollkriterien jedoch sind prüf- und sanktionsrelevant und werden von der Agrarmarkt Austria kontrolliert.

Wie das Modell bei den Betrieben ankommt

Im Rahmen einer ersten Evaluierung wurden die Bäuerinnen und Bauern mittels Online-Fragebogen gefragt, wie es ihnen bei der Umsetzung des ENP geht. 94 % gaben an, dass ihnen die Ziele generell klar sind. Die allermeisten Befragten (91 %) wissen, wie sie ihre Flächen bewirtschaften müs-

MR Maschinenring

Die Profis vom Land

Almen erhalten - Fachkräfte nutzen

Jedes Jahr wachsen wertvolle Almweideflächen zu. Der Maschinenring ist der professionelle Partner, wenn es um nachhaltige Almweidepflege geht, und bringt die geeigneten Fachkräfte auf die Alm.

MR-Service Tirol reg.Gem.m.b.H. www.maschinenring.tirol

Durch die größere Freiheit in der Maßnahmengestaltung steigt die Wertschätzung für die biologische Vielfalt auf den Wiesen.

sen, um die vereinbarten Ziele zu erreichen. Die zusätzliche Überprüfung der Zielerreichung von ExpertInnen vor Ort ergab, dass 77 % der festgelegten Ziele zum Zeitpunkt der neuerlichen Flächenbegehung bereits vollständig und 18 % teilweise erfüllt waren. 87 % der befragten Bäuerinnen und Bauern würden in der nächsten Förderperiode jedenfalls wieder an der Maßnahme teilnehmen. Ein Beispiel ist Frau Birgit Schwaiger aus Fieberbrunn in Tirol. Ihr Hof liegt auf 1050 m Seehöhe. Sie bewirtschaftet gemeinsam mit ihrer Familie einen 25 ha großen Grünlandbetrieb, auf dem 4 Generationen zusammenleben. „Auf etlichen meiner Flächen hat sich Weißer Germer auf Grund des späten Schnittzeitpunktes im September sehr stark vermehrt.“ berichtet Schwaiger. „Seit wir am Ergebnisorientierten Naturschutzplan teilnehmen und die seltenen Pflanzen- und Tierarten auf unseren Flächen kennen, haben wir die Verantwortung für unsere Naturschutzflächen wieder selbst in die Hand genommen. Wir machen auf den stark vom Germer befallenen Flächen im Mai einen Pflegeschnitt. Hans, mein Mann, stellt die Höhe des Motormähers so ein, dass er die Orchideen nicht abmährt, den Weißen Germer aber schon. Wir machen diese Maßnahme jetzt seit 2016 und man sieht deutlich, wie der Bestand des Weißen Germer abnimmt und sich der Orchideenbestand erholt“, so Schwaiger.

Es geht um die „kleinen“ Flexibilitäten

Auch für Armin Rauch aus Vorarlberg ist der ENP das geeignete Programm, um seine wertvollen Flächen zu bewirtschaften. „Das, was am ENP für mich so wichtig ist, sind die kleinen Flexibilitäten, egal ob bei Düngung, Schnittzeitpunkt oder Beweidung. Ich



bewirtschaftete teilweise sehr steile Mähwiesen und im Herbst wirft der Wald sehr viel Schatten auf meine Flächen. Wenn ich zu spät dran bin mit dem Mähen oder das Wetter nicht mitspielt, wird das Mähen wirklich gefährlich - ich könnte leicht ausrutschen und abstürzen.“ berichtet der Landwirt. „Mit dem ENP kann ich erstmals wirklich mit dem Wetter wirtschaften. Das war bisher in dem Ausmaß bei keiner Naturschutzmaßnahme möglich. Und es ist so wichtig, jedes Jahr je nach Witterung selbst zu entscheiden, wann die Wiese reif ist, gemäht zu werden.“

Ganz anders ist die Situation bei Herrn Sterzinger in Nassereith. „Bei uns gibt es in der Gegend noch das seltene Braunkehlchen. Leider brütet dieser Vogel mitten in der Wiese. Bei den frühen Schnittzeitpunkten, die heute schon üblich sind, werden die Nester zerstört und die Jungvögel überleben meistens nicht.“, fügt der Landwirt aus dem Tiroler Außerfern nachdenklich hinzu. „Ich lasse den Teil der Wiese länger stehen, wo ich die Vögel beobachte. Seit ich weiß, was das Naturschutz-Ziel auf meiner Fläche ist, machen die Maßnahmen, die ich selbst setzte, einfach mehr Sinn. Es fühlt sich gut an, die Zügel wieder selbst in die Hand zu nehmen!“

Viele LandwirtInnen berichten auch darüber, dass durch die Teilnahme am Projekt ihr Blick für die Biodiversität und deren Einflussfaktoren geschärft

wird und sich ihre Wertschätzung für artenreiche Flächen insgesamt erhöht.

Status quo und Ausblick

Wesentlich bei ergebnisorientierten Modellen ist es, den Mehrfachnutzen aus Wissensgewinn über Bewirtschaftungsmethoden, Bewusstseinsbildung und ökologischem Mehrwert zu finden und dabei im Rahmen der bestehenden Vorgaben für Leistungsabgeltungen in Agrarumwelt- und Klimaschutzprogrammen zu bleiben.

Da die teilnehmenden Betriebe laut einer aktuellen Befragung sehr zufrieden mit dem ergebnisorientierten Modell sind und sich Biodiversitätsziele dadurch effektiv erreichen lassen, wird jedenfalls überlegt, diesen Ansatz in der kommenden Programmperiode weiterzuführen. Denkbar ist eine thematische Erweiterung z.B. auf die Bereiche Erosionsschutz oder Oberflächengewässerschutz. Unterstützung für ergebnisorientierte Ansätze kommt auch von der Europäischen Kommission, die diese in einer zukünftigen GAP (Gemeinsame Agrarpolitik) auf Ebene der Mitgliedsstaaten weiterentwickelt und ausgeweitet sehen will. ///

Mag. Elisabeth Süßenbacher ist Mitarbeiterin im BM für Nachhaltigkeit und Tourismus. DI Wolfgang Suske ist Leiter des Büros Suske Consulting.

RKE

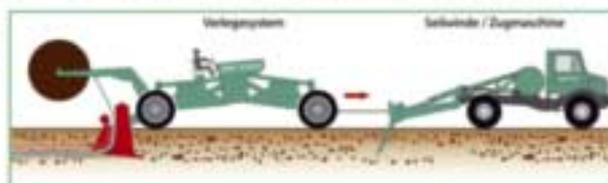
Technik, die
Menschen
verbindet.

Unser Fachgebiet:

Wasserversorgung | Abwasserentsorgung | Drainagen | Gas-, Strom- und
Telekommunikationsversorgung im schwierigen und bergigen Gelände

Mit unserem Spezial-Kabel- und Rohrverlegepflug,
bieten wir Ihnen eine preiswerte, schnelle und
umweltschonende Lösung.

Gerne beraten wir Sie hierzu persönlich!
Ihr Ansprechpartner: Hr. Johann Baumgartner



Ruhland, König & Co. Elektro GmbH

Ziegelstadl 18
84098 Hohenthann

Niederlassung Österreich
5020 Salzburg

info@rke.de | www.rke.de
+49 87 84 / 9600-0

Festzaunlösungen mit System Alm-, Berg-, Fix- und Festzaun



Ihr Festzaunexperte
Klaus Arzbacher
berät Sie gerne!

Festzaun-HOTLINE:
+43 664 240 47 89

Starterset Mobil Power AN 5500

- 1 Gerät Mobil Power AN5500
- 1 AGM-Akku 12 Volt, 88 Ah
- 1 Akkukasten
- 3 Erdstäbe mobil
- 2 Erdkabel (je 3 m)

Art.Nr. 441117

inkl. 45 Watt
Solarmodul



Spartipp

Das Starterset zum
Spitzenpreis

AKO
WEIDEZAUN

- ✓ hochwertige Qualität
- ✓ bereits 1.000-fach bewährt
- ✓ bestes Preis-/Leistungsverhältnis

Metallpfahl T-Post

- aus robustem Stahl
- mit massiver Fußplatte
- ideal für Rinder- und Wildzäune
- Gesamthöhe 152 cm
- Einschlagtiefe ca. 40 cm

Art.Nr. 441460

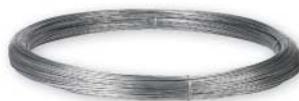
Metallpfahl ~~7,19€~~

5,99 €

Spezial-Stahldraht für Festzaun

- Länge: 625 m,
ø 2,5 mm
- Zink-/Alu-Legierung
als Langzeitschutz
- extrem gute
Leitfähigkeit

Art.Nr. 44505



Stahldraht ~~79,99€~~

69,99 €

Premium Weidezaunlitze

5 Jahre Garantie auf
UV-Beständigkeit



- speziell für Rinder und Schafe entwickelt
- erhöhte Sicherheit
- äußerst hohe Leitfähigkeit durch dicke und verzinnete Kupferleiter
- Widerstand: 0.10 Ω/m

Art.Nr. 441738



Litze ~~94,99€~~

74,99 €

Erhältlich im gut sortierten Fachhandel

AKO - ein Unternehmen der Kerbl-Gruppe
www.kerbl-austria.at | www.ako-agrar.de

AKO
WEIDEZAUN



Mit Schindeln verkleidete Almhütte auf der Baumgartenalm im Naturpark Karwendel.

Fotos: Hausberger, Sonntag

Schindeln am Dach

In den Tiroler Schutzgebieten sollen wesentliche Elemente der alpinen Kulturlandschaft erhalten bleiben. Das Land Tirol fördert daher verschiedene Maßnahmen im Bereich der traditionellen Bauweisen und des Natur- und Landschaftschutzes.

Marina Hausberger, MSc

Das traditionelle, wie auch das gegenwärtige Erscheinungsbild der alpinen Kulturlandschaft sind direkte Folgen des bäuerlichen Wirtschaftens, wodurch die Landschaft ursprünglich geschaffen wurde und bis heute am wesentlichsten prägt. Dennoch verliert das alpine Landschaftsbild sukzessive an seiner traditionellen Prägung, sei es durch den Verlust der offenen Landschaft, durch Verbauungen oder etwa das Verschwinden von Steinwällen oder Heustadel. Durch diese Entwicklung lässt der typische Charakter der Alpenlandschaft, als angenehmer und menschenfreundlicher Lebensraum, stark nach und die Empfindung von Heimat und regionaler Identität ist bei

den Alpenbewohnern im Sinken begriffen.

Alpine Kulturlandschaft durch bauliche Strukturen geprägt

Schon seit jeher prägen auch bauliche Strukturen ganz wesentlich unsere alpine Kulturlandschaft. Traditionelle bauliche Strukturen wie Trockensteinmauern, Heustadel oder Dach- und Wandschindlungen gehören ebenso zum Landschaftsbild wie die typischen Bergmäher und Lärchenwiesen.

Noch bis in das frühe Mittelalter war die Holzschindel das am weitesten verbreitete Deckmaterial für Dächer im europäischen Raum. Selbst bei sehr

vornehmen Gebäuden war die Eindeckung mit Holzschindeln allgemein üblich. Durch Holzknappheit und hohes Brandrisiko wurden Holzschindeln in der Neuzeit aber immer mehr von anderen Baumaterialien wie Ziegel oder Schieferplatten abgelöst.

In waldreichen und höhergelegenen Gebieten hat das Schindeldach bis heute nichts von seiner Bedeutung eingebüßt. Dennoch haben Welleternit, Ziegel und Beton die traditionellen Schindeln auf vielen Dächern verdrängt. Das Land Tirol fördert die Erhaltung und Erneuerung von Schindeldächern und Wandschindlungen auf traditionellen Gebäuden der freien Kulturlandschaft in Schutzgebieten (Almgebäude, Alm- >



Schindeldächer prägen das Landschaftsbild in ganz besonderer Weise.

ställe, Heustadel, ...) und schafft damit einen Anreiz gegenüber vordergründig billigeren Dachdeckungsarten. In den letzten fünf Jahren wurden in Tirol 119 Stadel- und Schindelförderungen ausbezahlt, davon 94 Dach- und Wand-schindelprojekte. Alleine im Naturpark Karwendel wurden im Jahr 2018 insgesamt 744 m² Wand- und Dachschindeln verlegt, Tendenz steigend.

Fördermöglichkeiten durch das Land Tirol

Das Land Tirol fördert etliche Maßnahmen im Bereich Natur- und Landschaftsschutz. Für die Vergabe der Förderungen ist die Abteilung Umwelt-

schutz zuständig. Hier eine kleine Auswahl an Fördermöglichkeiten:

Bergmäher Bergmäher sind aufgrund des hohen Bewirtschaftungsaufwandes bei eher geringem Ertrag zunehmend von Auflassung bedroht. Gleichzeitig bilden Bergmäher aber sehr artenreiche und wertvolle alpine Lebensräume und sind wichtige Flächen zur Gewinnung von qualitativ hochwertigem Heu. Bei der Wiederaufnahme und Aktivierung von ehemaligen Bergmähern in Schutzgebieten werden 330,- bis 900,- €/ha/Jahr ausbezahlt.

Moorerhaltung Bei Mooren handelt es sich um Feuchtgebiete die charakteristi-

sche uns sehr besondere Biotope bilden. Viele seltene Pflanzen- und Tierarten finden sich in Mooregebieten und somit haben diese einen besonderen naturschutzfachlichen Wert. Ziel ist der Schutz und Erhalt von Hoch- und Niedermooren. Dabei zielt die landesweite Förderung zur Moorerhaltung auf die Nicht-(Mehr)-Bewirtschaftung bzw. auf naturschutzfachliche Pflegemaßnahmen ab.

Naturschutzplan auf der Alm Viele Almen zeichnen sich durch ihre Vielfalt an Lebensräumen und das Vorkommen verschiedener und seltener Pflanzen- und Tierarten aus. Dieses Mosaik an Lebensräumen ist Ergebnis einer langen und standortangepassten Almwirtschaft und kann auch in Zukunft durch naturverträgliches wirtschaften erhalten bleiben. Mit dem Naturschutzplan auf der Alm wird die Grundlage für Förderungen geschaffen, die alle Leistungen der Bergbauern in den Tiroler Naturparks honorieren und dazu beitragen, dass naturschutzfachlich wertvolle Lebensräume erhalten bleiben.

Ausstiegshilfen für Amphibien im Bereich von Weiderosten Weideroste können für viele kleine Wildtiere eine unüberwindbare Hürde darstellen und zur tödlichen Falle werden, aus der sie sich nicht selbst befreien können. Mit geringem Aufwand können hier Ausstiegshilfen in bestehende Weideroste eingebaut werden. Die Kosten für die Ausstiegshilfen werden vom Land Tirol übernommen.

Artensichtungen - Bitte um Mitarbeit! Augen auf! Beobachtungen von seltenen Tier- und Pflanzenarten, wie etwa dem Feuersalamander, mit möglichst exakter Ortsangabe und eventuell einem Foto werden gerne auf umweltschutz@tirol.gv.at angenommen.

Alle Informationen bzgl. Fördermöglichkeiten können auf der Landesseite unter <https://www.tirol.gv.at/umwelt/naturschutz/foerderungen/> nachgelesen werden. ///

Marina Hausberger, MSc ist Mitarbeiterin beim Naturpark Karwendel.

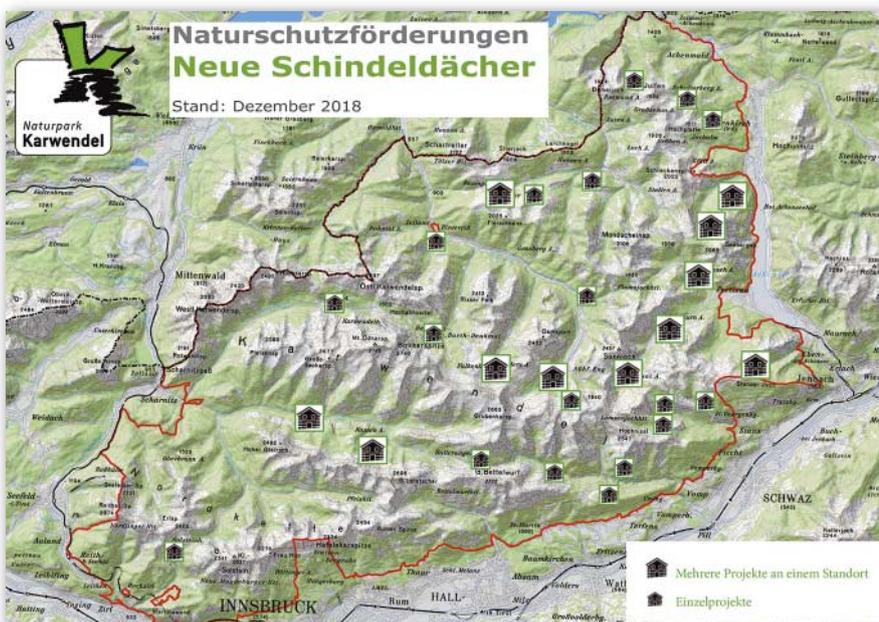




Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

In Deutschland und in Österreich war die Skepsis groß, als am 1. Jänner 1999, vor 20 Jahren, der Euro als Zahlungsmittel eingeführt wurde. Der Abschied von der DM im großen Nachbarland und vom 1936 in Österreich als Währung eingeführten Schilling fiel vielen Menschen schwer. Noch heute sind Umrechnungen vom Euro in den Schilling nicht ungewöhnlich. Zunächst als elektronische Buchwährung eingeführt, wurde der Euro in zehn von damals 15 EU-Mitgliedstaaten 2002 als Bargeld mit Scheinen und Münzen Realität. Heute kann mit dem Euro in 21 Ländern, darunter auch im Vatikan, bezahlt werden. Ein Euro wurde in Österreich mit dem Kurs von 13,7603 Schilling umgerechnet. Der Übergang zur neuen Währung verlief reibungslos. Der Weg dorthin war lang. Bereits 1988 präsentierte der damalige deutsche Außenminister, Hans Dietrich Genscher, das „Memorandum für die Schaffung eines Währungsraumes und einer Europäischen Zentralbank“, die 1998 in Frankfurt eingerichtet wurde. Im Jahre 1989 stimmten die Staats- und Regierungschefs auf dem Gipfel in Madrid dem vom französischen Kommissionspräsidenten Jacques Delors vorgelegten Bericht zur Schaffung der Wirtschafts- und Währungsunion zu. 1991 wurden im Maastricht-Vertrag die Kriterien für die Einführung und Teilnahme an der neuen Währung beschlossen, 1998 erfolgte die Festlegung der Teilnehmerstaaten. Die Einführung des Euro bedeutete den Wegfall der Kosten für den Währungsumtausch sowie des Wechselkursrisikos und begründete eine gemeinsame

EU-Geldpolitik. Sie stärkte die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den USA, Japan und China.

Aktuell sind heute in Österreich drei Viertel der Bevölkerung mit der Europawährung zufrieden. Sie hat sich auch in Krisenzeiten bewährt. Damit der Euro ein Erfolg bleibt, sind aber die Regeln für die Staatsverschuldung (Maastricht-Kriterien) einzuhalten. Damit stark überschuldete Staaten, z.B. Griechenland oder Italien, nicht von ihrer Finanzlast erdrückt werden, verfolgt die EZB eine Niedrigzinspolitik, die den Ländern hilft, aber den Sparern schadet. Die Einführung der gemeinsamen Währung war jedenfalls und trotz mancher ökonomischer Zweifel ein Meilenstein auf dem Weg zur Stabilität in Europa. Weltweit haben bereits rund 60 Länder ihre Währungen an den Euro gekoppelt. In der Land- und Forstwirtschaft funktionierte die Umstellung vom Schilling auf den Euro und die Auszahlung der Fördergelder reibungslos. Die Agrarmarkt Austria, das zuständige Ministerium und die Landwirtschaftskammern waren gut vorbereitet. Zehn Jahre, nachdem die Finanzkrise die Welt erschütterte, steht fest, dass sich die Struktur der Wirtschafts- und Währungsunion bewährt. Aktuelle Umfragen zeigen, dass drei Viertel der BürgerInnen mit dem Euro als wichtigstes Symbol der EU zufrieden sind.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.



Fotos: Land Vorarlberg | Karin Steurer

*Alp. Wirt.schafft
Partner*

Einladung
Österreichische Alpwirtschaftstagung
in Mellau/Vorarlberg 2. bis 4. Juli 2019

Dienstag, 2. Juli 2019: DORFSAAL MELLAU

- 10.00 – 13.30 Uhr **Anmeldung und Ausgabe der Tagungsunterlagen**
14.00 – 14.45 Uhr **Begrüßung:** Josef Türtscher, Obm. VlbG. Alpwirtschaftsverein
Grußworte: Tobias Bischofberger, Bürgermeister Mellau,
Ing. Erich Schwärzler, Obm. Almwirtschaft Österreich, Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann
14.45 – 15.45 Uhr **Alpwirtschaft in Vorarlberg,** Ing. Martin Rusch, Land Vorarlberg, Alpwirtschaft
Gesundheitlicher Mehrwert und Sonderwirkung von Almprodukten, Mag. Angelika Kirchmaier, Ernährungsexpertin
15.45 – 16.15 Uhr **Kaffeepause | Jause mit regionalen Produkten**
16.15 – 17.30 Uhr **Die Bedeutung der Alpwirtschaft für die Gesellschaft und der besondere Wert der Alpprodukte,** Josef Rupp, Privatkäserei Rupp
Alpwirtschaft-Tiere-Käse-Landschaft – was erwarten sich Gäste?, Herlinde Moosbrugger, Bregenzerwald Tourismus
Mehr Klarheit und Sicherheit für die Almwirtschaft in der neuen GAP und höhere Wertschöpfung für die Betriebe, DI Johannes Fankhauser, Sektionschef Landwirtschaft beim BMNT
ab 20.00 Uhr **Empfang durch die Vorarlberger Landesregierung (Dorfsaal Mellau)**
Grußworte: Christian Gantner, Landesrat, Josef Moosbrugger, LKÖ-Präsident

Alternativ-Programm für Begleitpersonen:

- 14.00 – 17.30 Uhr Rundgang Dorfplatz Schwarzenberg, Bauernhof be-greifen Familie Metzler - Egg

Mittwoch, 3. Juli 2019: ALPEN »DAMÜLS-AU-MELLAU«

Exkursion mit Vorstellung der Alpen

ca. 4,5 Stunden Gehzeit – Trittsicherheit und gutes Schuhwerk erforderlich.

- 07.45 Uhr Treffpunkt/Abfahrt mit Bussen:
ab Talstation Bergbahn Mellau zur Talstation der Uga-Bahn Damüls

Alpe UGA

- 09.15 Uhr Begrüßung: Stefan Bischof, Bürgermeister Damüls;
Andreas Simma, Bürgermeister Au, Vorstellung der Alpe

- 09.45 Uhr Wanderung über die Alpe Hinterargen zur Alpe Mittelargen

Alpe MITTELARGEN

- 11.00 Uhr Vorstellung der Alpe mit Käseverköstigung

- 11.30 Uhr Wanderung zur Alpe Sack

Alpe SACK

- 12.00 Uhr Mittagessen und Alpvorstellung

- 13.30 Uhr Wanderung zur Alpe Obere

Alpe OBERE

- 15.00 Uhr Alpvorstellung

- 16.00 Uhr Wanderung zur Alpe Wurzach

Alpen WURZACH und KANIS

- 16.30 Uhr Vorstellung der Alpen

- 17.00 Uhr Wanderung von der Alpe Wurzach zur Roßstelle Mellau, Jause mit anschließender Talfahrt
Bergbahn Mellau (Letzte Talfahrt: 19 Uhr)

Tanz & Musik der Trachtengruppe Mellau:

- 20.30 Uhr Abendveranstaltung am Gemeindeplatz Mellau

Donnerstag, 4. Juli 2019: ALPEN »BEZAU«

Exkursion mit Vorstellung der Alpen

ca. 2,5 Stunden Gehzeit – Trittsicherheit und gutes Schuhwerk erforderlich.

- 08.00 Uhr Treffpunkt/Abfahrt mit Bussen: ab Talstation Bergbahn Mellau zur Talstation Seilbahn Bezau

Bergstation BEZAU-BAUMGARTEN

- 09.00 Uhr Begrüßung mit Aperitif auf der Bergstation Baumgarten: Guido Flatz, Obm. Regio Bregenzerwald, Gerhard Steurer,
Bürgermeister Bezau, Bernhard Kleber, Bürgermeister Andelsbuch
Vorstellung der Region und der Gemeinden

- 10.00 Uhr Wanderung zur Alpe Hintere Niedere

Alpe HINTERE NIEDERE

- 10.30 Uhr Vorstellung der Alpe

- 11.00 Uhr Wanderung zur Alpe Kassa Wildmoos

Alpe KASSA WILDMOOS

- 12.00 Uhr Alpmesse, Vorstellung der Alpe, Mittagessen

- Abschluss der Tagung: Ing. Erich Schwärzler, Obm. Almwirtschaft Österreich

- 14.00 Uhr Wanderung über die Alpe Greußings Wildmoos zur Mittelstation Sonderdach mit anschließender Talfahrt
(Letzte Talfahrt: 17 Uhr)



Anmeldekarte Österr. Alpwirtschaftstagung in Mellau/Vorarlberg

Ich nehme teil _____ Person(en)

Davon nehmen _____ Person(en) am Alternativ-Programm (2. Juli 2019) teil.

Name: _____

Straße: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wir danken für Ihre **Anmeldung bis 31. Mai 2019**.

- landwirtschaft@vorarlberg.at
- T +43 5574 511 25105
- Anmeldekarte ausfüllen und einsenden an:

*Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Landwirtschaft und ländlicher Raum
Römerstraße 15
6901 Bregenz
AUSTRIA*

Bitte hier abtrennen

Allgemeine Hinweise

Veranstalter

- Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Landwirtschaft und ländlicher Raum
- Vorarlberger Alpwirtschaftsverein

Anmeldung

Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Landwirtschaft und ländlicher Raum, Römerstraße 15, 6901 Bregenz
T +43 5574 511 25105 | landwirtschaft@vorarlberg.at | www.vorarlberg.at
Bankverbindung: IBAN: AT91 5800 0000 1003 5112
Verwendungszweck: Alpwirtschaftstagung 2019 | Tagungsbeitrag: € 165,00

Unterkünfte

Mellau Tourismus | Platz 292, 6881 Mellau
T +43 5518 22 03 | tourismus@mellau.at | www.mellau.com

Tagungszentrum

Dorfsaal Mellau | Platz 551, 6881 Mellau | T +43 5518 2204

Anreise

- mit dem Auto:
Rheintalautobahn A14 Abfahrt Dornbirn Nord - Richtung Bregenzerwald – Alberschwende – Egg – Mellau
- mit öffentlichen Verkehrsmitteln:
Finden Sie unter www.vmobil.at



25 Jahre Wintertagung

Dr. Karl Buchgraber übergibt an Dr. Johann Gasteiner



Dr. Johann Gasteiner (l.) übernimmt von Dr. Karl Buchgraber (r.) die Organisation der Wintertagung an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein. Im Bild mit Direktor Dr. Anton Hausleitner.

Vor 25 Jahren hat Kollege Univ. Prof. HR Dr. Karl Buchgraber gegen sehr viel Widerstand die Wintertagung und auch die Jägertagung ins Ennstal gebracht, um vor allem den Bäuerinnen und Bauern die Möglichkeit zu geben, direkt vom neu erworbenen Wissen bestmöglich zu profitieren und im Diskurs mit den zuständigen Entscheidungsträgern ihre Anliegen, Wünsche und Sorgen an die zuständige Adresse zu richten. Beide Tagungen

wurden eine beeindruckende Erfolgsgeschichte - untrennbar mit dem Namen Karl Buchgraber verbunden!

Karl Buchgraber wird sich nach diesen Jubiläumsveranstaltungen aus der Organisation zurückziehen und die Geschäfte an den Leiter für Forschung und Innovation HR Dr. Johann Gasteiner übergeben. Bei der Abendveranstaltung hat sich die Direktion der HBLFA Raumberg-Gumpenstein entsprechend bei Karl Buchgraber mit einer Urkunde und einem Bildband über 25 Jahre Wintertagung in Aigen bedankt. Wir wünschen Kollegen Buchgraber weiterhin so viel Elan und Schaffenskraft, die Ideen gehen ihm ja nicht aus.

Appetit der KonsumentInnen auf Bio-Produkte prolongiert Erfolgslauf der Bio-Landwirtschaft

Bio-Fläche wächst von 2017 auf 2019 um etwa 86 Fußballfelder pro Tag

„Der Erfolgslauf der Bio-Landwirtschaft in Österreich setzt sich weiter fort. So wie bereits in den Jahren davor, verzeichnet die biologische Landwirtschaft auch von 2017 auf 2018 eine steigende Tendenz sowohl im Bereich der Fläche als auch bei den Betrieben. Und auch für 2019 zeigt der Pfeil weiter steil nach oben, das belegen die Herbstantrags-Zahlen des Ministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT)“, zeigt sich BIO AUSTRIA-Obfrau Gertraud Grabmann in Bezug auf die jüngst veröffentlichten Zahlen des BMNT erfreut.

Die Zahl der Bio-Betriebe steigt demnach von 2017 auf 2019 um etwa 1.300 Betriebe oder 5,6 Prozent, während die biologisch bewirtschaftete Fläche im selben Zeitraum um etwa 45.000 Hektar anwächst. Das entspricht einer Steigerung von 7 Prozent bzw. der dreifachen Fläche des Fürstentums Liechtenstein. Die Bio-Fläche in Österreich ist in diesem Zeitraum pro Tag um etwa 86 Fußballfelder gewachsen.

„Die positive Entwicklung im Bereich der Bio-Landwirtschaft ist auf den stetig wachsenden Appetit der Konsumentinnen und Konsumenten auf biologische Lebensmittel zurückzuführen. Möglich gemacht hat das Erfolgsmodell ‚Bio in Österreich‘ aber auch vorausschauende Politik. Hier wurden in den vergangenen Jahrzehnten richtige und notwendige Rahmenbedingungen für die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft gesetzt - etwa in Form des österreichischen Agrar-Umweltprogramms (ÖPUL) oder durch andere begleitende Maßnahmen, wie zum Beispiel die Information von KonsumentInnen über die Bio-Landwirtschaft“, so Grabmann abschließend.

BIO AUSTRIA ist das Netzwerk der österreichischen Biobäuerinnen und Biobauern und vertritt die Interessen der Biobäuerinnen und Biobauern mit über 12.500 Mitgliedern.

BIO AUSTRIA

STOCKER GmbH
technik

WASSERKRAFT &
FÖRDERTECHNIK

- MATERIALSEILBAHNEN
- MIETSEILBAHNEN
- SONDERSEILBAHNEN
- SEILBAHNUMBAUTEN
- KOMPAKTSEILBAHNEN
- WERKSVERKEHRSBAHNEN
- SEILBAHNREVISIONEN

PROJEKTIERUNG | ERRICHTUNG
WARTUNG | ERNEUERUNG

wir lieben
berge.täler.technik

Am kdg campus | Dorf 91 | 6652 Elbigenalp | Österreich
T +43 5634 6981 | info@stockertechnik.at | www.stockertechnik.at



ÖKL-Merkblatt 108: Schweinehaltung für Kleinbestände

1. Auflage 2019

Das aktuelle ÖKL-Merkblatt Nr. 108 „Schweinehaltung für Kleinbestände“ gibt wichtige Hinweise zu den Anforderungen an bauliche Anlagen sowie an die Freilandhaltung. Es werden die optimalen Planungsmaße empfohlen und Planungsbeispiele für den Abferkel- bzw. Wartebereich sowie für Ferkelaufzucht und Mast gezeigt.

Weiters werden eine flexible Anordnung der unterschiedlichen Haltungsabschnitte bzw. ein Konzept zur Anordnung im Altgebäude dargestellt. Das Merkblatt enthält die gesetzlich geforderten Maßnahmen zur Biosicherheit sowie die empfohlene Ausführung der doppelten Umzäunung bei Freilandhaltung.

Das ÖKL-Merkblatt behandelt die tierfreundliche Haltung von Hausschweinen in kleinen Beständen, die zum Zwecke der Lebensmittelerzeugung (für Eigenversorgung, Direktvermarktung, Gastronomie), zur Erhaltung seltener Schweinerassen (z.B. Mangaliza oder Turopolje) oder z.B. für die tiergestützte Intervention gehalten werden. Unter einem „Kleinbestand“ versteht man maximal 5 Zuchtsauen mit Ferkeln und/oder maximal 30 Mastschweine (relevant aufgrund der Biosicherheitsbestimmungen).

Die in diesem Merkblatt dargestellten Haltungskonzepte und Stallbaulösungen sind als Orientierungshilfe gedacht. Die angegebenen Maße gehen über die gesetzlichen Vorgaben hinaus und sind auch für die Biotierhaltung ausreichend.

Üblich bei kleinen Tierbeständen ist die sogenannte „Auslaufhaltung“, wo der Stallinnenbereich und der Auslauf eine Einheit bilden. Bei „Auslaufhaltung mit Weide“ ist eine zusätzliche Weidefläche vorhanden. „Weidehaltung mit Stall“ ist eine Sondervariante bei saisonaler Mastschweinehaltung.

20 Seiten, farbig, Fotos, Tabellen, Planungsbeispiele
Preis: 10 Euro, Bestellungen im ÖKL unter 01/5051891, office@oekl.at oder im Webshop: www.oekl.at

BIO AUSTRIA Bauertage 2019: Gewinner des Innovationspreises Bio-Fuchs ausgezeichnet

Innovationskraft von Bio-Betrieben wird vor den Vorhang geholt - Siegerprojekt 2019 kommt aus der Steiermark, der zweite und dritte Platz geht nach Salzburg

Im Rahmen der BIO AUSTRIA Bauertage im Bildungshaus Schloss Puchberg bei Wels wurde zum elften Mal der Innovationspreis BIO AUSTRIA-Fuchs für hervorragende Projekte und Ideen in der Biolandwirtschaft vergeben. Zum Mitmachen aufgerufen waren alle Biobäuerinnen und Biobauern Österreichs. Mit dem 1. Preis wurde die Initiative „Stressfreie Schlachtung“ ausgezeichnet. Das „Stressfreie Schlachten“, also das Schlachten der Tiere in ihrer gewohnten Umgebung, ist in Österreich gesetzlich nicht geregelt, da die Tiere lebend in einen Schlachthof geliefert werden müssen. Im Bezirk Deutschlandsberg in der Weststeiermark sind elf Bauern aktiv geworden und haben sich zum Verein „stressfrei.st“ zusammengeschlossen. Über das LEADER-Projekt „Initiative für die stressfreie Schlachtung“ wollen sie Argumente für eine positive Entscheidung der Politik zur stressfreien Schlachtung liefern.

Visionen braucht das Land! Neuer Bericht stellt Gemeinsame Lebensmittelpolitik vor

Das Internationale ExpertInnengremium für Nachhaltige Lebensmittelsysteme präsentierte das Ergebnis eines jahrelangen, umfassenden europaweiten Forschungs- und Partizipationsprozesses: Die konkrete Vision einer Gemeinsamen Lebensmittelpolitik. Der Bericht ist unter http://www.ipes-food.org/_img/upload/files/CFP_Exec-Summary_DE.pdf abrufbar.

Damit liegt ein konkreter Vorschlag am Tisch, wie es anders gehen könnte. Die Ziele und Auswirkungen in Politikfeldern wie Agrar-, Handels-, Umwelt-, Klima-, Gesundheits- und Entwicklungspolitik stehen sich zunehmend im Weg und wirken gegeneinander. Die Lebensmittel- und Agrarsysteme erfordern einen grundlegenden Richtungswechsel angesichts der ernststen, vernetzten und systemischen Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind. Eine Gemeinsame Lebensmittel-Politik stellt eine neue Governance-Architektur vor und entwirft eine konkrete Vision für eine Alternative, sowie einen demokratischen Übergang in ein nachhaltiges Agrar- und Lebensmittelsystem.

ÖBV-Via Campesina Austria



TRINKWASSER



ENERGIE



ABWASSER





25 Jahre
Erfahrung in
der Planung von
alpinen Anlagen

TB KLINGER - KULTURTECHNIK GMBH
6460 Imst 05412 65779
www.alpecon-kulturtechnik.at

Wölfe in Brandenburg

Vom Märchen zum aktiven Bestandesmanagement

Im Rahmen der Ausschusssitzung beim Almbauerntag in Schliersee (Bayern) hielt Gregor Beyer, Vorsitzender des Vereins Forum Natur Brandenburg und anerkannter Experte bei Fragen zur Wiederansiedlung des Wolfes, diesen interessanten Vortrag. Er zeigte auf, warum es beim Thema Wolf so schwierig ist, sinnvolle Maßnahmen umzusetzen.



Im Bundesland Brandenburg ist mittlerweile das gesamte Spektrum der Weidetiere vom Wolf betroffen.

Gregor Beyer

Wenngleich die flächige Wiederbesiedlung des Landes mit dem Wolf zunächst in der Region um das sächsisch-brandenburgische Grenzgebiet seinen Ausgang nahm und in den ersten Jahren insbesondere das Bundesland Sachsen im Fokus stand, so können wir mittlerweile feststellen, dass wohl Brandenburg das erste deutsche Bundesland sein wird, in welchem diese Tiere wieder vollständig heimisch werden oder schon geworden sind. Insofern ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass in keinem anderen Bundesland die damit unweigerlich verbundene Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Interessengruppen mit einer teils beängstigenden Schärfe geführt wird. Allerdings bietet dies auch die Chance, dass andere Bundesländer, die noch am Anfang dieser Entwicklung stehen, von manchem gemachten Fehler lernen können und dabei im besten Fall einen Beitrag zur

Versachlichung der Debatte geleistet wird.

Wissen statt Märchen

Wollte man die Erfahrungen aus Brandenburg in Sachen Wolfsmanagement auf einen Satz zusammenführen, so müsste man festhalten, dass „Wildtiere die Akzeptanz derer besitzen müssen, die von ihnen betroffen sind“. Diese Feststellung ist gewissermaßen das Credo eines jeglichen erfolversprechenden Wildtiermanagements und trifft auf jede in der Kulturlandschaft lebende Wildart zu. Wer sich der Übung unterzieht und dies berücksichtigen möchte, der ist gut beraten, wenn er dabei in Inhalt und Kommunikation den Grundsatz beachtet: „Wissen statt Märchen!“

Wohl kein anderes Märchen hat die Debatte, insbesondere zwischen Vertretern des Naturschutzes und den Weidetierhaltern, so vergiftet, wie die irri-

ge Annahme, dass sich der Wolf vorrangig an Wildtieren bediene, selten an Schafen, nie an Rindern und dass Pferde für ihn unerreichbar seien. Man kann dieses Märchen nach allen Brandenburger Erfahrungen mit der einfachen Formel, „der Wolf ist auch nur ein fauler Hund“, in das Reich der Mythen verweisen. Problematisch ist dieses deshalb, weil in keinem anderen Bereich die sich relativ schnell zeigenden Bilder so sehr dem widersprochen haben, was einige „Wolfsfreunde“ meinten in der Anfangszeit kommunizieren zu müssen. So ist >

Viele Jahre hat Gregor Beyer für den Naturschutzbund in Brandenburg gearbeitet. Nun ist er Chef-Lobbyist für Bauern, Jäger und Fischer im neu gegründeten Forum Natur Brandenburg.





Nach allen Erfahrungen mit dem Wolf in Mittel- und Osteuropa muss davon ausgegangen werden, dass kleinflächig strukturierte Kulturlandschaften, wie sie im Alpenraum bestehen, deutlich schneller besiedelt sein werden.

festlegen, die zur Erreichung dieser Ziele notwendig sind, noch kann er in sinnvollen Zeitabständen überprüfen, ob die getroffenen Maßnahmen dem Erreichen der Ziele dienlich waren. In solch einem nebulösen und schwammigen Umfeld muss am Ende des Tages jedes Management der Spielball diverser Interessengruppen bleiben und dient nur jenen, die kein Interesse an einer Lösung der Konflikte haben.

Schutzjagd muss kommen

Langfristig wird eine Lösung der durch Wölfe in der Kulturlandschaft verursachten Probleme darin liegen, dass wir das bislang rein passive Wolfsmanagement um die Komponente der „aktiven Bestandsregulation“ ergänzen. Auch in Deutschland müssen wir zur Einführung einer sogenannten „Schutzjagd“ nach skandinavischem Vorbild kommen. Die in Skandinavien betriebene Schutzjagd hat sich als schnelles und effektives Verfahren erwiesen, bei dem Probleme real gelöst werden und der Wolfsbestand insgesamt nicht nachteilig beeinträchtigt wird. Dazu wird langfristig eine Überarbeitung der FFH-Richtlinie und insbesondere eine Umstufung der Wolfspopulation von Anhang IV in Anhang V erfolgen müssen. Zu warnen ist allerdings vor der Vorstellung, dass Bundesländer wie Bayern, die noch am Anfang der Entwicklung stehen, dafür noch ausreichend Zeit hätten. Nach allen Erfahrungen mit dem Wolf in Mittel- und Osteuropa muss davon ausgegangen werden, dass kleinflächig strukturierte Kulturlandschaften deutlich schneller besiedelt sein werden, als östliche Länder mit großen zusammenhängenden Naturräumen und deutlich geringerer Besiedlung. Je reichhaltiger und kleinstrukturiert die vom Menschen genutzte Landschaft ist, desto umfangreicher entspricht sie leider dem idealen Wolfslebensraum - wohlgemerkt, aus der Perspektive des Wolfes! ///

mittlerweile das gesamte Spektrum der in Brandenburg vorkommenden Weidetiere in unterschiedlich starker Form vom Wolf betroffen. Und selbst über das Spektrum der Weidetierarten hinausgehend, gibt es mittlerweile eine ganze Reihe von Fällen, wo Wölfe Haushunde mindestens attackiert oder im Falle von Hunden im jagdlichen Einsatz diese nachgewiesen auch getötet haben.

Placebo Papier

Allen diesen Problemen hat man im Bundesland Brandenburg über lange Zeit versucht, mit einem sogenannten „Wolfsmanagementplan“ zu begegnen. Dabei kann Brandenburg durchaus stolz darauf sein, dass es mit dem von der „Wildbiologischen Gesellschaft München“ erstellten und im Dezember 1994 veröffentlichten Wolfsmanagementplan das erste Werk dieser Art in einem deutschen Bundesland auf den Weg gebracht hat. In diesem ersten Managementplan hatten die Verfasser weitgehend minutiös vorausgesagt, wie sich die weitere Entwicklung in Brandenburg nach endgültiger Einstellung der Bejagung der Wölfe ab 1992 vollziehen würde. Da es dann jedoch einiger Jahre bedurfte, bis sich insbesondere ab 2007 mit dem Reproduzieren dieser Tierarten der ersten Probleme zeigten, geriet der erste Wolfsmanagementplan des Landes schnell in Vergessenheit. Als die Probleme anfangen immer offener zu werden, bessern man sich leider nicht auf den alten Managementplan, sondern gab in aller Hektik und Eile einen neuen „Manage-

mentplan für den Wolf in Brandenburg“ in Auftrag. Dieser im Jahr 2013 in Kraft und mittlerweile zum Ende des vergangenen Jahres ohne Verlängerung außer Kraft getretene Managementplan war letzten Endes nichts anderes, als ein rein politisches „Placebo-Papier“, das in Anlehnung an die wörtliche Übersetzung „gefallen wollte“, ohne zu wirken!

Management braucht Ziele

Dennoch zeigen die Erfahrungen aus Brandenburg, dass es lohnend ist, sich mit der Frage zu beschäftigen, was Management eigentlich ist. Wenn man dazu in einschlägige Lehrbücher schaut, dann stellt man fest, dass Fachleute „Management als die Summe aller Entscheidun-

„In Deutschland müssen wir zur Einführung einer sogenannten ‚Schutzjagd‘ nach skandinavischem Vorbild kommen, bei dem Probleme real gelöst werden.“

Gregor Beyer

gen definieren, die wir treffen, um zuvor vereinbarte Ziele zu erreichen.“ Diese sehr banale Feststellung führt zu der Frage, ob man Wölfe oder beispielsweise auch Rotwild managen kann, wenn man sich nicht über ein Bestands- und/oder Schadensziel verständigt hat. Genau darin liegt der Hase für das gesamte deutsche Wolfsmanagement im Pfeffer! Da sich bislang alle Pläne im Bundesgebiet der Festlegung eines „Wolfsbestandszieles“ verweigern, sind sie von vornherein zum Scheitern verurteilt. Wer sich nicht auf Ziele verständigt hat, der kann weder die Maßnahmen



Freiwillig am Bauernhof vermittelt Helfer für Arbeiten rund um Hof, Feld und Stall.

Foto: Mario Webhofer

Freiwillig am Bauernhof:

Vom Burgenland auf Alm im Alpbachtal

So wie Elissa aus dem Burgenland oder Bruno aus Mexiko im vergangenen Jahr, unterstützen auch heuer wieder hunderte freiwillige Helfer Tiroler Bergbauern bei ihrer Arbeit. Rund 120 Betriebe und Almen haben sich bereits gemeldet.

Martin Egger, BA, Maschinenring Tirol

Die 21-jährige Elissa Prückler aus Siegendorf im Burgenland wollte schon immer einmal auf einer Alm mitarbeiten. Nachdem es im vorletzten Sommer mit einem Ferialjob nicht geklappt hatte, konnte sie sich die Zeit nehmen und ihren Traum eines Einsatzes bei Freiwillig am Bauernhof auf der Faulbaumgartenalm in Alpbach verwirklichen. Von der Betreuung der Tiere über das Melken, das Schwenden, die Weidpflege bis hin zur Mitarbeit im Obstgarten am Hof im Tal konnte sie in alle Bereiche des täglichen Le-

bens am Zottenhof bei Familie Moser hineinschnuppern. Das Leben auf der Alm hat der aufgeschlossenen Burgenländerin so gut gefallen, dass sie gleich im Folgejahr ein weiteres Mal zu Bäuerin Anna Moser ins Alpbachtal gekommen ist. Moser ist dankbar für die Unterstützung und begeistert vom Einsatzwillen der jungen Burgenländerin während des mehrwöchigen Aufenthaltes: „Manchmal mussten wir sie sogar einbremsen, weil sie kaum eine Pause einlegen wollte. Auch im Umgang mit den Tieren hat man nicht gemerkt, dass

die Landwirtschaft neu für sie war.“ Für Elissa ist der Einsatz eine abwechslungsreiche Erfahrung: „Mir gefällt die händische Arbeit und das Miteinander der Familie auf der Alm und am Hof.“

Von Mexiko nach Fügenberg

Bruno Ramirez hat nicht weniger als 10.000 Kilometer zurückgelegt, um für mehrere Wochen auf dem Bergbauernhof von Ludwig Esterhammer in Fügenberg im Tiroler Zillertal mitzuarbeiten. Sprachprobleme gab es dabei keine. Bruno ist halber Österreicher >



Almzeit: Bäuerin Anna Moser (l.), freiwillige Helferin Elissa Prückler und Lukas Moser (o.). Ludwig Esterhammer (r.) bekam im Sommer Unterstützung von Bruno Ramirez aus Mexiko (u.).



14.000-Einwohner-Stadt Tepoztlán im südlichen Mexiko ist die Musik sein größtes Hobby. „Bruno hat alle Tätigkeiten sehr schnell gelernt. Neben der Stall- und Heuarbeit interessiert er sich besonders für meine Obstbäume und die für ihn exotischen Früchte wie Marillen“, erzählte Ludwig und ergänzte: „Auch im Stall und beim Melken geht er mir zur Hand.“ Was Bruno beim Einsatz am besten gefallen hat: „Die anstrengende, aber schöne körperliche Arbeit in der Natur, die Berge mit der wunderbaren Aussicht, das deftige Essen und vor allem das gute Wasser.“

Freiwillige Helfer für Betriebe in Nord- und Osttirol

Der auf Initiative des Maschinenring und der Landwirtschaftskammer Tirol gegründete Verein „Freiwillig am Bauernhof“ vermittelt freiwillige Helfer für Bergbauernbetriebe in Nord- und Osttirol. Die Einsatzbereiche reichen von der Ernte über die Stallarbeit und die Almpflege bis hin zum Haushalt und der Kinderbetreuung. Der Haupteinsatzzeitraum ist von Juni bis September, aber auch während des restlichen Jahres stellen sich zahlreiche Personen gegen Kost und Logis für Arbeitseinsätze zur Verfügung. Die freiwilligen Helfer bleiben in der Regel für mehrere Wochen am Betrieb. Außerdem besteht die Möglichkeit für kurzfristige Tageseinsätze ohne Übernachtung und Gruppeneinsätze auf Almen. ///

und spricht fast fließend Deutsch. Nicht einmal der Zillertaler Dialekt des Gastgebers bereitete ihm Probleme. „Ich wollte in den Schulferien einmal etwas anderes machen, mich körperlich betätigen und neue Erfahrungen sammeln.

Meine Mutter machte mir den Vorschlag, bei Freiwillig am Bauernhof in ihrer alten Heimat Österreich mitzumachen, und jetzt bin ich da“, schmunzelte der sympathische 18-Jährige im vergangenen Sommer. Zuhause in der

| | | |
|---|---|--|
|  TRINKWASSER |  |  alpecon |
|  ENERGIE | | 25 Jahre Erfahrung in der Planung von alpinen Anlagen |
|  ABWASSER | | TB KLINGER - KULTURTECHNIK GMBH 6460 Imst 05412 65779 www.alpecon-kulturtechnik.at |

Anmeldungen und weitere Informationen

Weitere Informationen gibt es auf www.freiwilligambauernhof.at oder unter +43 59060 700



Blick auf die Seiseralm während der 1950er-Jahre (Foto: Edizioni Ghedina, Cortina; alle Bilder Bildarchiv Georg Jäger). Am 31. Juli 1879 wurde eine 36-jährige Frau aus Kastelruth auf der Seiseralm von Bienenstichen tödlich verletzt.

Insektenstiche und Schlangenbisse auf den Tiroler Almen

Ständige Gefahren für Mägde, Hirtenbuben und Senner

Neben den früher oft lebensgefährlichen Insektenstichen durch Bienen oder Wespen, die immer wieder der Tiroler Landbevölkerung arg zusetzten, wurden die Senner und Hirtenbuben bei ihrer Arbeit (z.B. Viehsuchen und Viehhüten) gerne von Kreuzottern gebissen. Dabei mussten sozusagen die Füße und Zehen des Almpersonals herhalten. Der heftige Schlangenbiss war häufig auf die zu große Hitze zurückzuführen, da bei einer hohen Lufttemperatur die Kreuzotter viel gereizter war als bei tiefen Temperaturen. Nach dem Schlangenbiss stellte sich bei der gebissenen Person sofort Mattigkeit und Erschöpfung ein, die von Erbrechen und Blutungen begleitet wurde. Der herbeigerufene Arzt konstatierte dann fast immer, dass die Vergiftung des betreffenden Fußes sehr stark fortgeschritten war und ließ den Verunglückten sofort in das nächstgelegene Krankenhaus einliefern.

Dr. Georg Jäger

Beginnen wir zunächst unsere Betrachtungen mit einem tragischen Unglücksfall durch Bienenstiche, der sich auf der Seiseralm in Südtirol nach der Bergeheugewinnung in einem Futterstadel ereignete.

Die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ (26. Jg., Nr. 126) vom 2. August 1879 berichten über folgenden Unglücksfall, der sich beim Heu-Einführen ereignete:

„Am 31. Juli Vormittags war die 36jährige Maria Lanzin(ger) von Kastelruth auf der Seiseralpe mit dem Einführen von Heu beschäftigt. Es war 10 Uhr, als sie bei der Scheune ein Fuder Heu abladen wollte. Da warf ihr Gespann von einem Ochsenpaar zwei Bienenstöcke herunter. Die erzürnten Bienen fielen in Masse auch über die Marie her und richteten sie durch ihre Stiche gar übel

zu. Sie flüchtete zur nahe gelegenen Sennhütte und legte sich zur Linderung des brennenden Schmerzes auf den kühlen Rasen. Man schickte schnell nach dem 2 Stunden entfernten Kastelruth um den Arzt. Als dieser aber Nachmittags um 2 Uhr auf der Alpe anlangte, fand er nur mehr eine Leiche, das Gesicht angeschwollen und stark blau gefärbt. Eine Stunde nach den erhalte- >



Blick von der Falzthurnalm gegen die Lamsenspitze und das Sonnenjoch, um 1929 (Foto: Alpiner Kunstverlag Wilhelm Stempfle, Innsbruck),

nen Bienenstichen gab sie ihren Geist auf. Sie ruhe im Frieden.“

Von einem Wespenschwarm überfallene Schafe, 1911

Der ‚Allgemeine Tiroler Anzeiger‘ (4. Jg., Nr. 200) vom Freitag, 1. September 1911 weist auf das Problem der Wespenstiche hin, wobei in diesem konkreten Fall nicht Menschen, sondern Schafe bedroht bzw. getötet wurden: „Aus Trient wird uns geschrieben: Zwei Schafe, die gestern in der Nähe von Laste weideten, kamen einem großen Wespennest zu nahe, worauf sich die Wespen wütend auf die Köpfe der armen Tiere stürzten und sie grausam zermarterten. Die Köpfe schwoollen in kurzer Zeit zur Größe von Ochsenköpfen an und infolge der schmerzhaften Stiche ist ein Schaf vergangene Nacht auch bereits verendet.“

Bei der Beerensuche in ein Wespennest geraten, 1929

Im ‚Tiroler Anzeiger‘ (22. Jg., Nr. 194) können wir am Samstag, 24. August 1929 folgenden Unglücksfall im Unterinntal nachlesen, der beim Beerensuchen durch ein Wespennest verursacht wurde: „Am Mittwoch, den 21. August, nachmittags, befand sich die 17jährige Hausgehilfin Rosa Ertl auf der Beerensuche am Thierberg. Dabei hatte sie das Mißgeschick in ein Wespennest zu treten und wurde von den wütenden Tieren derart zugerichtet, daß

sie sofort mit dem Rettungskraftwagen in das städtische Krankenhaus (nach Kufstein) überführt werden mußte, wo sie sich in Pflege befindet.“ Durch die von Wespenstichen verursachten Schmerzen sind Kleinkinder sogar ohnmächtig geworden. Die zahlreichen Stiche waren an vielen Körperstellen zu sehen: im Gesicht, am Hals, an den Armen und Beinen. Hohes Fieber war eine weitere Begleiterscheinung.

Zwei Todesfälle durch Viperbisse, 1883-1905

Die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ (30. Jg., Nr. 158) melden am Freitag, 13. Juli 1883 zunächst diesen nicht alltäglichen Vorfall aus Südtirol: „In der Nähe von Sarnthein (im Sarntal) wurde in der vorletzten Woche ein Bauernknabe von einer Viper gebissen, so dass er trotz der angewendeten Gegenmittel nach mehrstündigem schmerzlichen Leiden verschied.“

Aus Welschtirol wird ein weiteres Todesopfer durch einen Viperbiss angeführt, wobei dieses Ereignis am Donnerstag, 10. Mai 1900 den ‚Innsbrucker Nachrichten‘ (47. Jg., Nr. 107) gemeldet wird: „In San Michele begab sich ein Knabe von 12 Jahren barfuß auf die sogenannten prati (Wiesen), um Streu zu sammeln und wurde dabei am rechten Fuße von einer Viper gebissen. Trotz aller versuchten Hilfe war der arme Knabe nach einer Stunde eine Leiche.“

Die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ (52. Jg., Nr. 146) berichten am Mittwoch,

28. Juni 1905 wiederum aus dem Trentino: „Von einer Viper gebissen wurde letztthin in Ala ein Bauersmann, Vater von fünf Kindern, während er im Begriffe stand, Faschinen (= walzenförmige Reisig- bzw. Rutenbündel, Anm. G. J.) auf seinen Wagen zu laden. Zum Glücke war ärztliche Hilfe sofort zur Hand, sodaß der Gebissene nun außer Lebensgefahr steht.“

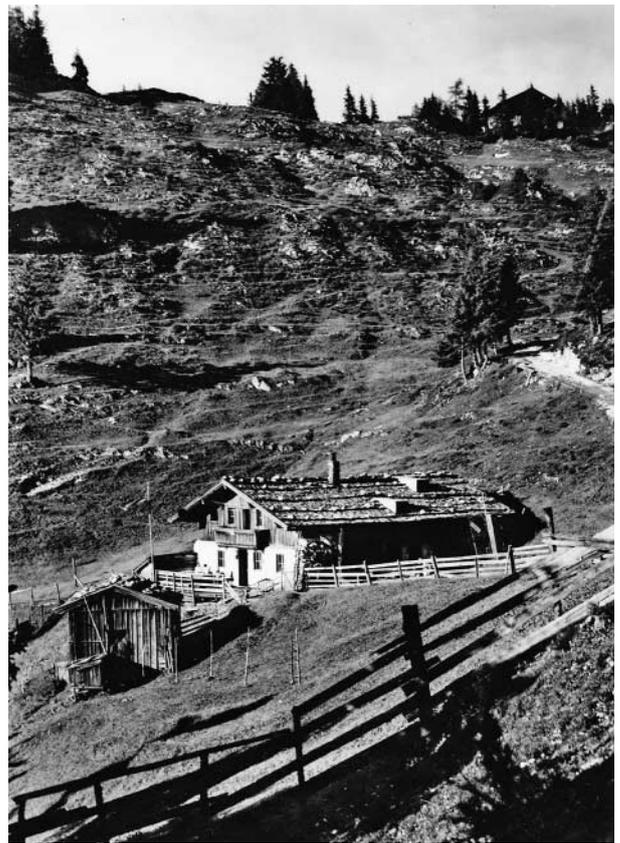
Beim Viehsuchen von einer Kreuzotter gebissen, 1906

Die Ausgabe der ‚Innsbrucker Nachrichten‘ (53. Jg., Nr. 217) erwähnt am Samstag, 22. September 1906 vom Achenseegebiet (21. des Monats) diese Hiobsbotschaft: „Josef Unterrainer aus Brixlegg, welcher auf einer Alpe im Falzthurnertale als Senner tätig war, wurde vergangenen Freitag gegen Mittag beim Viehsuchen am sogenannten Kleinbergl von einer Kreuzotter in den rechten Unterschenkel gebissen. Er achtete nicht viel darauf, bis ihm am nächsten Tag der ganze Fuß sehr stark anschwell. Nun wurde er mit einem Fuhrwerk behufs Behandlung nach Hause überführt.“

Eine Kuh auf der Weide von einer Viper gebissen, 1907

Die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ (54. Jg., Nr. 221) melden am Donnerstag, 26. September 1907 aus Südtirol einen Viperbiss, der für die aufgetriebene Weidekuh tödlich endete: „Das 12 Jahre alte Mädchen des Kirchstegerbauers in der Windlahn, Gemeinde Sarntal, trieb kürzlich das Vieh auf die Weide, da bemerkte es, wie eine Schlange gegen das Maul einer Kuh sprang. Das Mädchen fürchtete sich und lief nach Hause, um den Vorfall zu berichten. Bis der Bauer nachsehen wollte, kam schon das genannte Tier ganz rasend daher gerannt und es brauchte große Mühe, es in den Stall zu bringen. Man erkannte gleich an den Anschwellungen, dass

Blick auf die „Brennhütte“ Durchkaseralm in Waidring, 1961 (Foto: Aufnahme „Wilder Kaiser Verlag“; Fotohaus R. Jöchler, St. Johann in Tirol).



das Tier von einer Viper gebissen wurde und es wurden eiligst Hausmittel angewendet. Allein vergebens, in zwei Stunden war das Tier tot. Natürlich konnte man auch nicht ein Stück Fleisch mehr verwenden.“

Oberhalb einer Alm von einer Schlange gebissen, 1909

Die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ (56. Jg., Nr. 139) enthalten am Dienstag, 22. Juni 1909 folgende interessante Meldung: „Aus Waidring wird uns unter dem 20. des Monats geschrieben: Kürzlich wurde der är(arische) Jäger Auer von einer Kreuzotter in die Hand gebissen. Er hatte einen Dienstgang gegen die Durchkaseralpe gemacht und mußte eine Felspartie überklettern. Mit der rechten Hand nach einem höher gelegenen Griffe langend, griff er unversehens auf eine ruhende Viper, die ihn biß. Er schnürte sich geistesgegenwärtig die kleine Wunde mit einem Schuhriemen ab und lief nach Waidring zu dem eben anwesenden Herrn Dr. Hintner, der bestimmt hofft, ihn retten zu können.“

Beim Viehhüten von einer Kreuzotter gebissen, 1910

Der ‚Tiroler Anzeiger‘ (3. Jg., Nr. 164) vom 22. Juli 1910 berichtet genauso wie die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ (57. Jg., Nr. 165) vom 23. Juli 1910 über diesen Vorfall im östlichen Pustertal, der sich in Prags ereignet hat: „Am 18. Juli wurde der 12 Jahre alte Hirtenknabe Josef Schuster aus Taisten, der mit seinem Vater Jakob in der sogenannten Kaseralpe in Innerprags das Vieh hütet, von einer Kreuzotter am rechten Fuße gebissen. Der Knabe beachtete dies nicht und ging in die zirka eine halbe Stunde entfernte Alpenhütte, wo bei seiner Ankunft der Fuß schon sehr stark angeschwollen war. Der Vater gab dem Knaben Milch zu trinken und hätte den Gebissenen, wenn nicht

zufällig eine dort anwesende Gendarmeriepatrouille den Vater belehrt und auf die Gefährlichkeit aufmerksam gemacht hätte, ohne ärztliche Behandlung in der Hütte gelassen. Der Knabe wurde zum Pragser Wildseehotel getragen, wo ihn der dortige Fremdenarzt sofort in Behandlung nahm und die Wunde verband. Nach Aussage des Arztes soll noch Hoffnung auf eine Rettung sein. Derzeit befindet sich der Junge im Spital zu Innichen.“

Und als Draufgabe enthält der ‚Tiroler Anzeiger‘ (3. Jg., Nr. 198) vom Donnerstag, 1. September 1910 diese Kurzmeldung. „Aus St. Ulrich i. Gröden wird vom 29. August berichtet: Gestern wurde der zwölfjährige Hirtenknabe Blasius Perathoner auf der Broglesalpe von einer Kreuzotter gebissen; sein Zustand ist bedenklich.“

Schlangenbisse mit unterschiedlichen Folgen, 1912-1913

Wie unterschiedlich die Auswirkungen von Schlangenbissen sein konnten, zeigen zwei Beispiele aus Nord- und Welschtirol: Die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ (59. Jg., Nr. 223) informieren uns am Samstag, 28. September 1912 über einen noch glücklich ausgegangenen Fall aus dem Oberinntal: „Bei Tarrenz wurde der Bauer Zangerle von einer im Heu versteckten Kreuzotter an der Hand gebissen. Dank seiner Geistesgegenwart - er sog die Wunde sofort aus - und der Spitalsbehandlung in Imst wurde er gerettet. Viel schlimmer war jener Biss einer Viper in Welschtirol, der einem jungen Burschen das Leben kostete, worüber die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ (60. Jg., Nr. 184) am

Dienstag, 12. August 1913 berichten: „Der 12jährige Knabe Angelo Darigo aus Transacqua suchte oberhalb Fiera in Primör Schwarzbeeren und wurde von einer Viper gebissen. Aertzliche Hilfe kam zu spät und das Kind starb nach wenigen Stunden.“

Kreuzotter-Vorkommen im Almgebiet von Maldon, 1915

Abschließend bekommt der ‚Allgemeine Tiroler Anzeiger‘ vom Donnerstag, 12. August 1915 (8. Jg., Nr. 376) aus Imst diese unerfreuliche Mitteilung: „Seitens verschiedener im Gebiet der Maldon beschäftigter Hirten, durch Leute, welche ihr Alpvieh besuchten usw. wird erzählt, daß heuer wiederholt Kreuzottern an Plätzen bemerkt wurden, an denen sie früher nicht oder nur sehr selten vorkamen. Kürzlich wurden von einer Gruppe von Imstern in der Nähe der Maldonalpe eine, am folgenden Tage an der gleichen Stelle durch ein paar Lechtaler zwei Kreuzottern erschlagen.“

Univ.-Doz. Dr. Georg Jäger ist als Heimatforscher tätig.

Chancen für die Alm- und Berglandwirtschaft

Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines



Rund 200 Besucher folgten der Einladung zur Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Am 26. Jänner 2019 fand im Kulturhaus der Gemeinde Weissenstein die Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines statt. Der Bericht des Obmanns umfasste einen Rückblick auf den Almsommer 2018 sowie die Themen Großraubwild, rückläufige Almauftriebszahlen und Bildungsangebote für Almpersonal. Aktuelle Informationen aus dem Alminspektorat und der Landwirtschaftskammer Kärnten sowie ein Vortrag zum Thema „Zukünftige Chancen für die Alm- und Berglandwirtschaft“ stießen auf großes Interesse bei den rund 200 Anwesenden.

DI Ursula Karrer

Auch heuer trafen sich Kärntner Almbäuerinnen und -bauern sowie Freunde der Almwirtschaft in der Gemeinde Weissenstein, um sich bei der Jahreshauptversammlung über aktuelle Entwicklungen der Alm- und Berglandwirtschaft zu informieren. Neben einer Vielzahl an interessierten Teilnehmern konnten der

Obmann Josef Obweger und der Geschäftsführer Daniel Koch die Ehren Gäste LR Martin Gruber, LR^m Sarah Schaar, LK-Präsident Johann Mößler, Bgm. Max Linder, Bgm. Josef Ofner, Alminspektorin Barbara Kircher und Leopold Astner (Agrarbehörde) vom Amt der Kärntner Landesregierung sowie den Obmann der Almwirtschaft Österreich Erich Schwärzler begrüßen.

Almsommer 2018 Der Almsommer 2018 verlief für den Großteil der Almbauern zufriedenstellend. Aufgrund des langen und schneereichen Winters sowie der warmen Temperaturen im Frühjahr wurde der Almauftrieb vielerorts frühzeitiger durchgeführt. Wetterkapriolen und regionale Trockenheit sorgten auf einigen Almen für Probleme. Die schweren Unwetter im Herbst 2018 schädigten besonders die Almbehalter im Gail-, Lesach-, Drau- und Mölltal.

Besorgniserregend sind die kontinuierlich rückläufigen Almauftriebszahlen. Diese Entwicklung stellt die Almwirtschaft Österreich vor große Herausforderungen. Der Obmann berichtete, dass im November 2018 ein Forderungskatalog erstellt und an die zuständigen politischen Vertreter übergeben wurde. Dieser Katalog beinhaltet Maßnahmen, welche den Rückgang der Viehauftriebszahlen stoppen sollen.

Großraubwild in Kärnten Im vergangenen Jahr fielen in Kärnten 35 Schafe, ein Kalb, ein Pony und 47 Bienenstöcke Bären und Wölfen zum Opfer. Die meisten gerissenen Nutztiere wurden im Gail- und Lavanttal verzeichnet. Die Versicherung der Kärntner Jägerschaft und der Kulanztopf des Landes Kärnten refundierten rund 25.600,00 € an geschädigte Tierbesitzer.

Im Herbst 2018 hat sich der Kärntner Landtag mit der Großraubwildpro-



LR Martin Gruber will eine flächendeckende landwirtschaftliche Bewirtschaftung in Kärnten sicherstellen.

Karl Buchgraber sieht großen Handlungsbedarf bei den rückläufigen Auftriebszahlen.

blematik intensiv beschäftigt. Es wurde der einstimmige Beschluss gefasst, die Bundesregierung aufzufordern, sich für die Herabsetzung des Schutzstatus des Wolfes auf europäischer Ebene einzusetzen. Im Zuge der Einrichtung eines Wildschadensfonds (durch den Kärntner Landtag) wurde ein Kuratorium installiert in welchem der Kärntner Almwirtschaftsverein vertreten ist.

Die Alminspektorin Barbara Kircher berichtete, dass in Raumberg-Gumpenstein ein sog. „Österreich Zentrum“ (als Verein organisiert), welches sich mit der Großraubwildthematik beschäftigt, eingerichtet wird. Einschlägige Experten sollen sich mit dem Management der Großraubtiere in Österreich, Herdenschutzmaßnahmen, einheitlicher Schadensabgeltung und entsprechender Öffentlichkeitsarbeit beschäftigen.

LR Gruber befürwortete die Errichtung eines derartigen Zentrums. Er will sich dafür einsetzen, dass die Abwicklung der finanziellen Abgeltungen bei Schadensfällen noch rascher erfolgt. LK-Präsident Mößler stellte klar, dass es den Alm- und Bergbauern nicht zumutbar ist, einen aufwändigen und kostenintensiven Herdenschutz zu betreiben.

Bildung Die angebotenen almwirtschaftlichen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie Fachveranstaltungen (vom Verein in Zusammenarbeit mit dem LFI Kärnten organisiert) werden sehr gut angenommen. Künftig haben die Mitglieder des Almwirtschaftsvereines beim Besuch von almwirtschaftlichen Kursen einen finanziellen Vorteil (ermäßigte Kursgebühren).

Infos aus der Landwirtschaftskammer Einen kurzen Überblick über die aktuelle Situation in der Futterflächenerfassung gab Gerhard Koch von der Landwirtschaftskammer Kärnten. Seitens der AMA wurde bereits vor einiger

Zeit ein Pilotprojekt zur automatischen Futterflächenermittlung gestartet. Zum jetzigen Zeitpunkt ist das System jedoch noch nicht vollständig ausgereift, da es beispielsweise Probleme bei der Feststellung der Futterfläche von Waldweiden gibt, so der LK-Mitarbeiter.

Personelle Umstrukturierung im Verein Aufgrund von gesundheitlichen Problemen ist es Daniel Koch nicht mehr möglich als Geschäftsführer des Kärntner Almwirtschaftsvereines zu fungieren. Im Rahmen der Versammlung wurde das Vorstandsmitglied Josef Brunner zum neuen Geschäftsführer des Vereines gewählt. Der Drautaler bewirtschaftet gemeinsam mit seiner Familie einen landwirtschaftlichen Betrieb (Viehhaltung) mit einer Eigenalm in der Gemeinde Kleblach-Lind.

Gastvortrag Unter dem Titel „Zukünftige Chancen für die Alm- und Berglandwirtschaft“ beleuchtete Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein den Lebensraum Alm. Die zunehmende Versträucherung, die abnehmenden Auftriebszahlen und der damit verbundene Verlust an Biodiversität stellen ein akutes Problem dar. Vor dem Hintergrund des verstärkten Auftretens von Unwettern bekommt die aktive und standortangepasste Bewirtschaftung der Kulturlandschaft immer größere Bedeutung, so Buchgraber.



Landesalmwandertag am 20. Juli 2019 Der Agrarlandesrat betonte in seinen Grußworten, dass er sich schon sehr auf die vielen Begegnungen am Landesalmwandertag freue. Dieser findet heuer auf der „St. Martin Alm“ in der Gemeinde Hüttenberg statt. Die Agrargemeinschaftsalm liegt auf einer Seehöhe von 1.600 - 1.800 m und wird mit rund 32 GVE bestoßen. Das Zentrum der Alm stellt die bewirtschaftete Almhütte dar. Der Obmann Burghard Kraxner sowie der Bürgermeister der Gemeinde Hüttenberg Josef Ofner freuen sich, am 20. Juli 2019 viele Wanderer auf der St. Martin Alm begrüßen zu dürfen. ///

DI Ursula Karrer ist Mitarbeiterin in der Agrarbehörde Kärnten.



Der Vorstand dankt Daniel Koch für seine Tätigkeit und wünscht baldige Genesung. Josef Obweiger, Daniel Koch, Birgit Kohlmaier, Josef Brunner (v.l.n.r.).



Neu - zusätzliche Vorteile für Mitglieder des Kärntner Almwirtschaftsvereines

Der Kärntner Almwirtschaftsverein hat für seine Mitglieder besondere Vergünstigungen erreicht. Sie kommen ab sofort in den Genuss folgender Vorteile.

Weiterbildungsveranstaltungen: Bei almwirtschaftlichen Weiterbildungsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit dem LFI Kärnten bezahlen Mitglieder einen ermäßigten Kursbeitrag.



Mitglieder des Kärntner Almwirtschaftsvereines erhalten Ermäßigungen z.B. für Weidezäune mit Zubehör.

Einkauf von Betriebsmitteln: Mit einzelnen Firmen konnte für Almwirtschaftsvereinsmitglieder ein Preisrabatt beim Einkauf von almrelevanten Betriebsmitteln ausgehandelt werden. Aktuell gibt es interessante Angebote für elektrischen Weidezaun + Zubehör (gültig für Bestellungen bis Ende März 2019, Fa. Kerbl Austria und Fa. MS - Electronics GmbH) sowie für Alpinsaatzgut (gültig gesamtes Jahr 2019, Kärntner Saatbau).

Nähere Infos zu den aktuellen Angeboten finden sie auf der Homepage des Kärntner Almwirtschaftsvereines (www.almwirtschaft-ktn.at).

Kärntner Almwirtschaftsverein

19. Internationale Almkäseprämierung

Wo früher die Staatsgrenze Österreich und Italien trennte, ist mittlerweile das größte zusammenhängende Almwirtschaftsgebiet Europas entstanden, indem noch heute Almkäse erzeugt wird. Bereits zum 19. Mal fand gemeinschaftlich mit den friulanischen Sennerkollegen die „Internationale Almkäseprämierung“ statt.

Liebe Almbewirtschaftnerinnen und Almbewirtschaftner!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



Preisträger bei der 19. Internationalen Almkäseprämierung in Kirchbach.

Ca. 25 Almen, davon 12 aus dem Gailtal/Kärnten, legten ihren Almkäse einer national getrennten Jury zur Bewertung vor. Bewertet wurde das „Äußere“-Rinde und Pflege des Laibes, für das „Käse-Innere“-Teigkonsistenz und Lochung und abschließend noch das wohl wichtigste Kriterium „Geruch und Geschmack“.

Der beste Gailtaler Almkäse der Almsaison 2018 kommt von der Großfrondell Alm in der Gemeinde Dellach. 2016 hat Peter Sostarič als Quereinsteiger begonnen und wie man sieht, gemeinsam mit Carina Kerschbaumer, alles richtig gemacht.

Den 1. Platz bei den Friulanern belegte Familie De Monte von der Malga Pura. Bei der Almkäseprämierung mit Frühschoppen, traditionell zum Jahreswechsel, treffen sich Senner, Bauern, Nachbarschaftsmitglieder und Freunde des Gailtaler Almkäses. Unter den Ehrengästen auch Käsekönigin Nadine Wendling, die Bürgermeister der Gemeinden und der Obm. des Kärntner Almwirtschaftsvereines Josef Obweger.

Luise Neuwirth

Josef Brunner ist neuer Geschäftsführer des Kärntner Almwirtschaftsvereines

Bei der Jahreshauptversammlung am 26. Jänner 2019 legte der bisherige Geschäftsführer Daniel Koch sein Amt aus gesundheitlichen Gründen nieder. Der Kärntner Almwirtschaftsverein be-

dankt sich für seine Arbeit und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute.

Zum neuen Geschäftsführer wurde Josef Brunner bestellt. Er ist bereits mehrere Jahre Vorstandsmitglied des Vereines. Josef Brunner stammt aus der im Oberen Drautal gelegenen Gemeinde Kleblach-Lind. Er bewirtschaftet mit seiner Familie einen Bergbauernbetrieb mit Mutterkuh- und Schafhaltung und beschäftigt sich mit der Zucht von Pinzgauer Rindern und Kärntner Brillenschafen. Der gesamte Viehbestand wird im Sommer auf einer Agrargemeinschaftsalm sowie einer Eigenalm gealpt.



Josef Brunner ist neuer Geschäftsführer des Kärntner Almwirtschaftsvereines.

Josef Brunner begeistert sich seit je her für die Almwirtschaft. „Als neu bestellter Geschäftsführer kann ich nun gemeinsam mit dem Vorstand für die Interessen und Anliegen der Kärntner Almbäuerinnen und Almbauern eintreten,“ freut sich Josef Brunner.

Der Kärntner Almwirtschaftsverein wünscht Josef Brunner viel Schaffenskraft und freut sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Obm. Josef Obweger



STEIERMARK

Fünf Meinungen über den Wolf

Das LFI Steiermark lud unter der Leitung von Frau Maria Jantscher sechs Referenten ein, um über die Auswirkungen des Wolfes auf die Almwirtschaft zu diskutieren. 50 Teilnehmer informierten sich. Frau Dr. Christine Miller gab einen tiefen Einblick in die Biologie des Wolfes. „Der Wolf hat geringe Ansprüche an den Lebensraum und er ist dort, wo er Nahrung findet“ resümierte Frau Dr. Miller. Sie wies auch darauf hin, dass der Zaun die schlechteste Variante des Herdenschutzes ist.

Ing. Siegfried Illmayer (GF des Steirischen Schaf- und Ziegenverbandes) und Ing. Reinhard Huber (HBLFA Raumberg-Gumpenstein) zeigten die Möglichkeiten des Herdenschutzes auf. Neben der Zäunung wurden auf das Almpersonal, auf die Herdenschutzhunde, auf den Nachtpferch, auf Vergärungsmaßnahmen und auf die Möglichkeit des Einsatzes eines GPS-Trackers eingegangen.

DI Stefan Zwettler (LK Steiermark) erläuterte die Auswirkung einer Wolfspopulation auf die Wald- und Jagdwirtschaft. Die Hauptaussage von DI Zwettler war, dass der Wolf in der derzeitigen Kulturlandschaft in Österreich keinen geeigneten Lebensraum vorfindet. Er wies auch darauf hin, dass durch die Wolfsanwesenheit Almen aufgelassen werden und es dadurch zur Verbrachung dieser Flächen kommt, die in weiterer Folge zu Hangrutschungen und Vermurungen führen kann.

Alminspektor DI Franz Bergler wies auf die hohen Kosten des Herdenschutzes hin und ist aus fachlicher Sicht gegen einen generellen Herdenschutz („Grundschutz“). Dieser würde nachweislich nicht funktionieren und nur sehr hohe Kosten verursachen. Die Gelder sollten unbürokratisch beim Nachweis der Anwesenheit eines Wolfes (Trittsiegel, Riss-Bild) an die Auftreiber ausbezahlt werden. DI Bergler kritisierte auch die vielen Unwahrheiten, die bewusst von der Pro-Wolf-Lobby verbreitet werden. Frau Mag. Elisabeth Haas rundete mit ihrem Vortrag „Interessenspolitische



Foto: Bergler

Die Referentinnen und Referenten: DI Franz Bergler, Ing. Siegfried Illmayer, Mag. Elisabeth Haas, Dr. Christine Miller, Ing. Reinhard Huber und DI Stefan Zwettler (v.l.).

Betrachtung des Wolfes“ diese Vortragsreihe ab. Frau Mag. Haas wies auch auf die unterschiedlichen Aktivitäten der Länder hin. Daher ist die Koordination der einzelnen Aktivitäten im geplanten Wolfszentrum in Raumberg-Gumpenstein äußerst wichtig. In der anschließenden Diskussion kam der Unmut von Almbesitzern und des Almpersonales ans Tageslicht. Die Referenten versuchten ansatzweise eine Antwort auf die vielen Meldungen zu finden, ohne jedoch die („berechtigte“?) Abneigung zum Wolf der Almwirtschaftler lindern zu können.

Franz Bergler



TIROL

DI Katharina Dornauer - neue Geschäftsführerin beim Tiroler Almwirtschaftsverein

Im heurigen Winter gab es einen Wechsel in der Geschäftsführung des Tiroler

Almwirtschaftsvereines. DI Katharina Dornauer übernahm diese Aufgabe von DI Jakob Bergmann.

Katharina Dornauer ist auf einem Bergbauernhof in Aschau im Zillertal mit vier Geschwistern aufgewachsen. Der elterliche Betrieb, ein Milchkuhbetrieb mit Fleckvieh und Tiroler Grauvieh, wurde durch den Bruder übernommen.

Die neue Geschäftsführerin studierte nach der Matura an der Universität für Bodenkultur Agrar- und Ernährungswissenschaft mit den Schwerpunkten Betriebswirtschaft und Marketing. Während dieser Zeit arbeitete sie auch auf Schafzuchtbetrieben in Kanada und Neuseeland.



Foto: Privat

DI Katharina Dornauer führt seit kurzem die Geschäfte beim Tiroler Almwirtschaftsverein.

Seit November 2017 ist DI Dornauer an der BLK Kufstein tätig. „Ich bin überzeugt, dass durch Engagement und Bereitschaft viel erreicht werden kann. Oft braucht es verschiedene Sichtweisen um Herausforderungen zu bewältigen und Änderungen zu erzielen“, freut sich Katharina Dornauer auf ihre neue Aufgabe.

Johann Jenewein

| | | |
|--------------------|--|--|
| <p>TRINKWASSER</p> | | |
| <p>ENERGIE</p> | | <p>25 Jahre Erfahrung in der Planung von alpinen Anlagen</p> |
| <p>ABWASSER</p> | | <p>TB KLINGER - KULTURTECHNIK GMBH 6460 Imst 05412 65779 www.alpecon-kulturtechnik.at</p> |

Lindner-Frühjahrsaktion 2019:

Fronthydraulik und TracLink mobile kostenlos



Foto: Lindner

Mit Fronthydraulik und EFH können Traktorenprofis Mähwerk und Co. besonders feinfühlig steuern - über TracLink mobile werden wichtige Fahrzeugdaten direkt in die Lindner-Community übertragen, praktische Features wie eine Neigungsanzeige warten.

Bei der Frühjahrsaktion 2019 wartet ein attraktives Angebot: Lindner bietet die Fronthydraulik für alle neuen Geotrac- und Lintrac-Modelle kostenlos an. Die Frühjahrsaktion gilt von 21.

Februar bis 15. Juli 2019.

TracLink mobile gratis

Darüber hinaus bietet das Tiroler Familienunternehmen im Rahmen der Aktion ein weiteres Highlight: Das neue TracLink mobile - die Telematik-Lösung für die Hosentasche. Mit dieser Lösung, die gemeinsam mit ZF entwickelt wurde, bekommt der Fahrer alle wichtigen Fahrzeuginformationen am Mobiltelefon angezeigt. Statt einer fix integrierten Telematik im Fahrzeug wird ein mobiler Stecker an die Diagnoseschnittstelle im Fahrzeug angebracht. Die Verbindung zwischen dem

Fahrzeug und dem Smartphone erfolgt über Bluetooth. So können verschiedene Daten direkt am Telefon angezeigt und sogar an die Lindner-Community übertragen werden: vom Durchschnittsverbrauch bis zu den Betriebsstunden. Darüber hinaus verfügt die TracLink mobile-APP über eine Neigungsanzeige, die auf dem Smartphone anzeigt, wie sehr der Traktor oder Transporter im steilen Gelände in Schräglage ist. Das bringt mehr Sicherheit in der Berglandwirtschaft.

Über Lindner

Das Tiroler Familienunternehmen Lindner produziert in Kundl jährlich 1.200 Geotrac-, Lintrac- und Unitrac-Modelle. Jüngster Zuwachs ist der stufenlose Lintrac 110 - ein Universalfahrzeug für Grünland, Kulturland und Kommunaleinsatz. Mit 229 Mitarbeitern erzielt Lindner eine Exportquote von 55 Prozent. ///

Lindner im Internet:
lindner-traktoren.at

Bezahlte Anzeige

Mit der Geotrac-Serie und den stufenlosen Lintrac-Modellen hat Lindner Traktoren im Programm, die unter anderem in der alpinen Berg- und Grünlandwirtschaft sowie der Kulturlandwirtschaft punkten. Die Bandbreite reicht vom Mäheinsatz bis zur Heuernte. Dabei kommt der Fronthydraulik eine besondere Bedeutung zu: Mit Hilfe der Fronthydraulik und optionaler EFH können Anbaugeräte besonders feinfühlig gesteuert werden - zum Beispiel das Mähwerk. Dank der EFH-Geräteentlastung erreichen Landwirte auch im unwegsamen Gelände ein gleichmäßiges Mähbild.



Der heurige Winter hatte das Berggebiet mit ungeheuren Schneemengen fest im Griff.

Foto: Jerevoin I



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

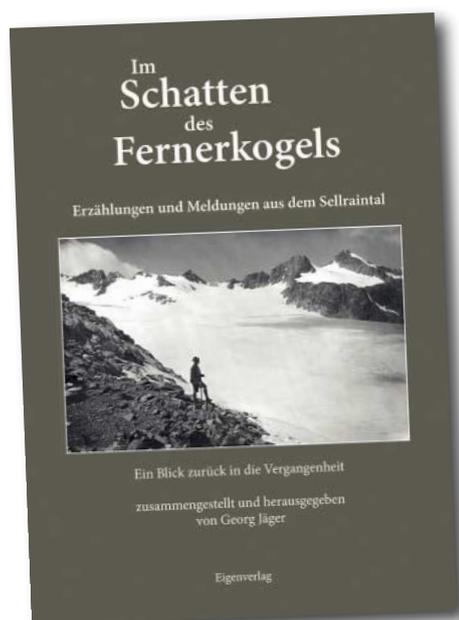
Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com



Georg Jäger (Hrsg.): Im Schatten des Fernerkogels

Erzählungen und Meldungen aus dem Sellraintal. Ein Blick zurück in die Vergangenheit

Mit „Im Schatten des Fernerkogels“ liegt nun bereits das fünfte Buch über das Sellraintal vor, das auf Initiative von Georg Jäger (als Autor und Herausgeber) in den letzten acht Jahren erschienen ist. Georg Jäger ist unseren Leserinnen und Lesern von zahlreichen volkscundlichen Beiträgen bekannt. Vom Umfang her wird das Sellraintal

derzeit mit insgesamt 2.440 Seiten(!) in Wort und Bild dokumentiert.

Aus dem Inhalt

Der Lüsener Fernerkogel bildet den imposanten Talabschluss des Sellraintales. Nach einer geschichtlich-botanischen Wanderung durch die walddreiche Sellrainer Gegend folgen die für den Alpinismus wichtigen Gipfelbesteigungen und Hüttenbauten. Mit dem Bergsteigen und Schitourengehen sind große Gefahren verbunden. Abseits vom eigentlichen Talgeschehen verursachte der Erste Weltkrieg einen hohen Blutzoll unter den eingerückten Männern. Die religiös-sittlichen Verhältnisse vor Ort werden in den Visitationsprotokollen festgehalten. Auch über Bösewichte, Langfinger und Wilddiebe wissen die damaligen Printmedien zu berichten. Bei den bunt gemischten Geschichten und Nachrichten wird auf Schlaglichter ganz besonderer Art eingegangen.

Immer wieder haben Brandereignisse die Feuerwehren im Tal in hohe Alarmbereitschaft versetzt. Die mit der Alm- und Hofbewirtschaftung eng verbundenen Viehausstellungen prägten das karge Leben der Bergbauern. Bei der Tourismusgeschichte stehen neben prominenten Besuchern die vortrefflichen Wirtschaftshäuser im Mittelpunkt, welche ohne eine befahrbare Talstraße von den auswärtigen Gästen nur zu Fuß erreicht werden konnten. Am Ende der Publikationsrunden die im Laufe der 1930er-Jah-

re eingetretenen politischen Umwälzungen neben Berichten und Dokumenten über die Zeit des Zweiten Weltkrieges das umfangreiche Werk ab.

Georg Jäger zeichnet in diesem Sellraintal-Buch anhand verschiedener Erzählungen und Zeitungsmeldungen die Talgeschichte von 1850 bis 1945 nach.

Der Herausgeber

Univ.-Doz. Mag. Dr. Georg Jäger studierte Geschichte und Geographie und hat sich im Fach Geographie habilitiert. Er arbeitet an der Universität Innsbruck und veröffentlichte zahlreiche Publikationen mit historisch-geographischen und volkscundlichen Themen des Tiroler Raumes.



Georg Jäger (Hrsg.): Im Schatten des Fernerkogels

Erzählungen und Meldungen aus dem Sellraintal. Ein Blick zurück in die Vergangenheit

Sellrain/Innsbruck: Eigenverlag. 672 Seiten, zahlreiche s/w-Abbildungen, fest gebunden, ISBN 978-3-200-06118-7, Preis: Euro 38,00.

*Bestellungen: Beim Herausgeber
Georg Jäger (Handy: 0680/2303575;
E-Mail: g.jaeger@chello.at).*

ELEKTRO BISCHOFER
eb ALPINSTROM

TRINKWASSERKRAFTWERKE
LEBENSMITTEL UND ENERGIEQUELLE.

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H + COG | ALPINSTROM
Neudorf 9 | A-6235 Reith im Alpbachtal | Tel: + 43 5337 63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at

Merzoschnee

1. Heall - uf! As gaut dom Früo - ling zuo, as rump - lot¹⁾ i dor
 Ka - nis - fluo, am Gra - bo Mer - zo - blüom - le staund, as
 gruo - not voa - ror Stu - bo - waund.²⁾ Hol - dje hol -
 djo, hol - dje hol - djo, hol - dje hol - djo, hol - dje hol - djo, hol - dje hol -
 djo, hol - dje hol - djo, hol - dje hol - djuch ha - ha - ho!

2. Minn Schätzle netzt sinn gsproto Tuo³⁾ und lachot meor sa fründli zuo:
 „Dor Früoling kunnt, bringt Ostro mit, i beo dinn grüst, winds waugo witt.“⁴⁾
 Holdje holdjo ...
3. Und übor d'Naht, dau heat as gschnitt,⁵⁾ das Früolingweator ist vorhitt,⁶⁾
 a graua Neabol züt doors Tal⁷⁾ und Is und Schnee is üboral.
 Holdje holdjo ...
4. Minn Schätzle machot ou an Kopf⁸⁾ bim gfrono Tuo im heandro Schopf⁹⁾
 i heas arzöont, i wos nüd wio¹⁰⁾, as wännt, as well mi nümma nio.¹¹⁾
 Holdje holdjo ...
5. A Früolingstag mit Sonnoschinn, wio bringt ar sovol¹²⁾ wieder inn!
 Wio niat¹³⁾ as doch do Schnee und 's Is! Wio pfiffod d'Vögol uf a nüs!¹⁴⁾
 Holdje holdjo ...
6. As ist no niona¹⁵⁾ nix vorspielt, minn Schatz ist ou scho nümma¹⁶⁾ wild,
 sinn großa Zoan ist niona meh,¹⁷⁾ vorgango wio dor Merzoschnee!¹⁸⁾
 Holdje holdjo ...

¹⁾ Hell auf, es geht dem Frühling zu, es rumpelt in der Kanisfuh vom (Donner der Lawinen) ²⁾ es grünt vor der Stubenwand ³⁾ benetzt sein ausgebreitetes Tuch zum Bleichen der Wäsche in der Sonne ⁴⁾ ich bin dann gerüstet, wenn du es wagen willst ⁵⁾ da hat es geschneit ⁶⁾ das Frühlingswetter ist verdorben ⁷⁾ zieht durchs Tal ⁸⁾ macht einen Kopf hin (bockt) ⁹⁾ beim gefrorenen Tuch im hinteren Schopf ¹⁰⁾ ich hab's erzürnt, ich weiß nicht wieso ¹¹⁾ es meint, es wolle mich nicht mehr nehmen ¹²⁾ Ein Frühlingstag mit Sonnenschein, wie bringt er wieder so viel ein ¹³⁾ wie nimmt es doch den Schnee und Eis ¹⁴⁾ wie pfeifen die Vögel auf ein neues ¹⁵⁾ es ist noch nirgends nichts verspielt, gemeint noch nichts ¹⁶⁾ er ist auch schon nicht mehr wild ¹⁷⁾ nirgends mehr ¹⁸⁾ vergangen wie der Märzschnee.

Die Worte des Liedes um Frühling und Liebe stammen vom Vorarlberger Mundartdichter Gebhard Wölflé (1848-1904), die Weise von Alois Fritz (Lebensdaten nicht bekannt) um 1900, veröffentlicht ist es in *Bregenzer Lieder und Jodler*, Innsbruck 1957, S. 11.

Uf da Berga ischt mi Läba

1. Uf da Ber - ga ischt mi Lä - ba, uf da
 Ber - ga frei und froh, früh, wenn's grau - at, uf da
 Grä - ta bin i oh scho grüsch, ¹⁾ hal - lo!

2. Näbel lit²⁾ nö i da Täler,
 wiana große schwere Lascht,
 und derwil ischt schö dahomma³⁾
 alls im hella Sunnaglascht!⁴⁾
3. Stöhni do und luag i d'Witte
 all dia Herrlichkeit und Pracht,
 muaß i singa oder jola
 überlut und übermacht.⁵⁾
4. Uf da Berga ischt mi Läba,
 uf da Berga frei und froh,
 vo da Berga gohn i nümma
 do ischt mir so wohl, hallo!

¹⁾ bin ich auch schon gerüstet, bereit
²⁾ Nebel liegt noch
³⁾ da heroben
⁴⁾ Sonnenglanz
⁵⁾ übermächtig, sehr laut

Der Text dieses in Vorarlberg sehr verbreiteten Liedes stammt vom Vorarlberger Arzt und Mundartdichter Gabriel Ludwig Seeger (1831-1893) - genannt Seeger an der Lutz, die Melodie komponierte Wunibald Briem (1841-1912), ebenfalls aus Vorarlberg.



Foto: Johann Jenewein

FRONTHYDRAULIK KOSTENLOS

+ TRACLINK MOBILE GRATIS



Rumpffgeführte Fronthydraulik und TracLink Mobile für GEOTRAC- und LINTRAC Neufahrzeuge von 21.2. bis 15.7.2019 in Verbindung mit der Preisliste 02-2019 kostenlos.

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH
Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4
6250 Kundl/Tirol
lindner-traktoren.at

Lindner
Der Beste am Berg



Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck

